



Kirche



für's Ohr



**Die Kirschner Orgel in der
Ev.-luth. Inselkirche
Norderney**

www.kirchenmusik-norderney.de
www.spende-norderney.de

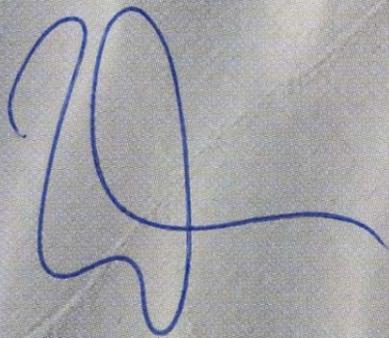
Schutzgebühr: 2,- €



Danksagung:

Ich möchte allen Spender/innen,
Förderer/innen, Freunde/innen der
Kirchenmusik danken,
welche den Bau der neuen Orgel auf
Norderney möglich gemacht haben.

Möge die Orgel den Lob Gottes
in aller Vielfalt tragen.



Impressum:

Konzeption, Redaktion und Layout:

Marc Waskowiak, Ulrike Hartmann, Klaas Grensemann

V.i.S.d.P:

Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Norderney

Druck: meindruckportal.de

Auflage: 2000 Stück

Das Vervielfältigen und Kopieren (auch in Auszügen) ist verboten.

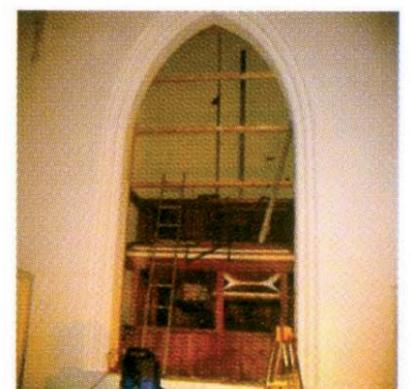
Die Kirschner-Orgel

Festschrift zur Einweihung am 23. Mai 2008

in der Ev.-luth. Inselkirche zu Norderney

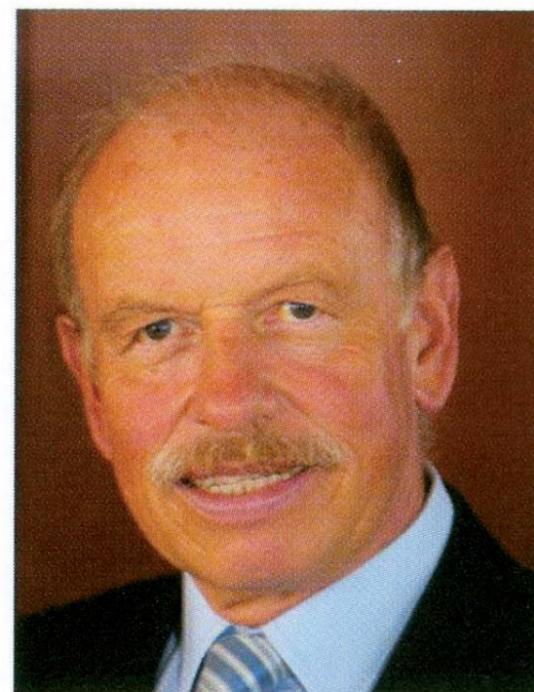
Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Vorwort des Schirmherrn | 2 |
| Grußworte | 4 |
| Dankwort des Kirchenvorstandes | 13 |
| Baugeschichte der Norderneyer Orgeln | 16 |
| Die Dinse-Orgel | 24 |
| Die Eule-Orgel | 26 |
| Die Disposition der Kirschner-Orgel | 28 |
| Die Vision einer neuen Orgel | 32 |
| Die neue Kirschner-Orgel | 34 |
| Portrait Harm Kirschner | 38 |
| Portrait Marc Waskowiak | 39 |
| Kirchenmusik und Gemeindeaufbau auf Norderney | 41 |
| Die Ev.-luth. Inselkirche von Norderney | 45 |



Vorwort des Schirmherrn

Dr. Carl Ulfert Stegmann



Liebe Freundinnen und Freunde der Kirchenmusik auf Norderney, als wir vor etwa 5 Jahren erfuhren, dass die alte Orgel buchstäblich „aus dem Leim“ geht und schon nach 35 Jahren ersetzt werden muss, hatten wir eine lange Zeit ohne kirchenmusikalische Angebote in der Inselkirche vor Augen. Nachdem vor gut 3 Jahren der Beschluss zum Neubau gefasst wurde, galt es, die gewaltige Summe von 360.000 Euro an Spenden einzuwerben. Umso größer ist nun meine Freude, dass das Projekt in so unerwartet kurzer Zeit realisiert werden konnte. Stolz können wir sagen: „Wir auf Norderney – wir haben es geschafft!“

Gern habe ich damals die Schirmherrschaft übernommen und mit meinen Kontakten dazu beigetragen, das ehrgeizige Ziel zu erreichen. Trotzdem wäre es nicht so schnell erreicht worden, hätte es nicht auf der Insel jenen kleinen Kreis der unermüdlich Aktiven gegeben, die rund um den Inselkantor Marc Waskowiak sich ständig neue Dinge einfallen ließen und sie auch umsetzten, um die Finanzierung zu gewährleisten. Ich möchte diesen Personen hier mein großes Lob und meinen Dank sagen: den Damen Helga Albers, Hanna Schultz und Katharina van Bömmel, der Inseldiakonin Ulrike Hartmann, den Inselpastoren Heiko Gerdes-Janssen und Christian Klotzek und nicht zuletzt dem Pastor i.R. Dieter Albertsmeier aus Norden. Glücklicherweise ein Schirmherr, der ein solches Team an seiner Seite hat!

Mein Dank gilt aber auch allen großen und kleinen Spendern, der Landeskirche, den Privatleuten, den Firmen und Einrichtungen, die uns unterstützt haben, und natürlich allen Musikern und Musikgruppen, den Norderneyern und denen vom Festland, die durch zahllose Benefizkonzerte die Sammelkasse kontinuierlich füllen halfen.

In meinen Dank schließe ich auch die mit ein, ohne deren Mut das Projekt gar nicht erst gestartet worden wäre: den Kirchenvorstand der Ev.-luth. Inselkirchengemeinde und den Förderverein Kirchenmusik auf Norderney mit seinem Vorsitzenden Dirk Kähler.

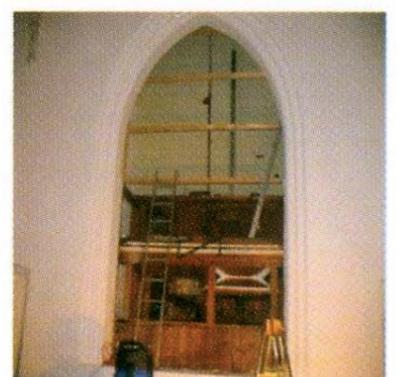
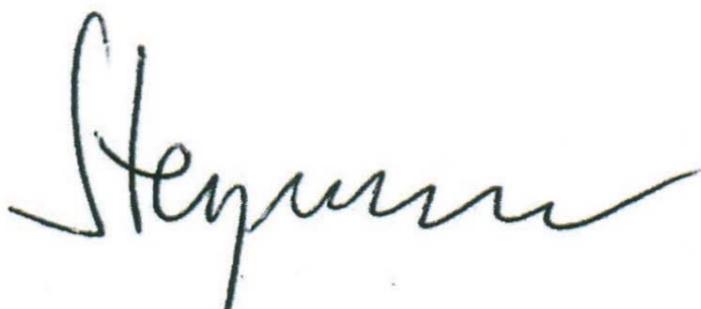
Schließlich geht mein Dank an Orgelbaumeister Harm Kirschner aus Weener und seine Mitarbeiter, die dafür gesorgt haben, dass das Instrument termingerecht nun an seinem Platz steht und in Dienst gestellt werden kann.

Wenn am Tag der Einweihung „nur noch“ etwa 10.000 Euro an der Gesamtsumme fehlen, dann haben wir gemeinsam eine Aufgabe bewältigt, deren Erledigung uns glücklich und zufrieden sein lässt.

Ich wünsche uns allen und den vielen Inselgästen, die in Zukunft nach Norderney kommen, dass sie unvergessliche Stunden bei der Orgelmusik in unserer Inselkirche erleben, sei es in Gottesdiensten oder in Konzerten. Möge sich die Kunde verbreiten: „Kirchenmusik auf Norderney hat Niveau und Klasse. Allein die Orgel in der Inselkirche ist schon eine Reise wert!“

Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen

Ihr



Grußwort

der Landesbischöfin

Dr. Margot Käßmann



Nach nur 35 Jahren ging der Orgel der Inselkirche auf Norderney buchstäblich die Luft aus. Die Pfeifen, das Herzstück jeder Orgel, hielten der für uns so gesunden Seeluft nicht stand. Der „Förderverein Kirchenmusik Norderney“ wurde gegründet und konnte innerhalb von drei Jahren nahezu die gesamte Kostensumme für eine neue Orgel einwerben. Für dieses wunderbare Ergebnis danke ich allen, die sich mit den Verantwortlichen des Fördervereins der Kirchenmusik auf Norderney tatkräftig und spendenfreudig verbunden fühlten. Auch dem Schirmherrn des ganzen Projekts, Herrn Dr. Carl Ulfert Stegmann danke ich von Herzen für sein großes Engagement.

Ohne beispielbare Orgel ist eine traditionelle Kirche kaum vorstellbar. Denn eine Orgel ist nicht nur ein Instrument und auch kein musikalisches „Möbelstück“. Wie der Altar, wie die Kanzel im Chorraum so hat die Orgel vom anderen Ende des Kirchenraumes ihren ganz eigenen Anteil an der Verkündigung des Evangeliums, wenn sie mit ihrem Klang den Raum durchdringt und Stimmungen in Dur und Moll zum Ausdruck bringt. „Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die schrille Lächerlichkeit der Marschmusik“ - das sagt ein Jugendlicher, der mit dem Glauben ringt, in dem Roman „Nachtzug nach Lissabon“ von Pascal Mercier. Was wäre christlicher Glaube ohne Lieder und Musik. Ich kann mir auf Dauer Gottesdienste ohne schwungvollen Auftakt und ohne nachdenklich musikalische Einwüfe nur schwer vorstellen. Wie sollten wir Gott besser loben als durch den lebhaften Ge-

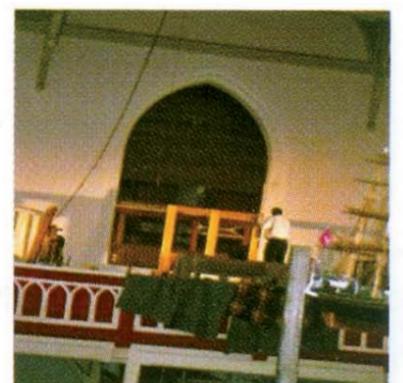
sang einer sangesfreudigen Gemeinde, die sich dabei in den meisten Fällen durch die Orgel leiten lässt? Wie sollten wir persönliche Krisenzeiten durchstehen ohne Musik, die für uns Stimmungsbilder bereithält, wenn wir selbst keine Worte und Töne finden? Wie sehr prägt doch der Orgelklang unser kirchliches Gottesdienst- und Konzertleben! Johann Sebastian Bach hat einmal gesagt, dass die Musik eine Kraft zur „Rekreation des Gemüts“ hat, zur Rückführung der Seele in einen heilvollen Zustand. Das ist das ureigenste Anliegen eines jeden Gottesdienstes, eines jeden kirchenmusikalischen Konzertes, gerade auch im Blick auf alle Urlauberinnen und Urlauber, die auf Norderney Erholung für Leib und Seele suchen.

Ich wünsche allen Gottesdienst- und Konzertbesuchern, dass Sie durch den feierlichen Klang der neuen Orgel mit hineingenommen werden in die heilvolle Gegenwart unseres Gottes.

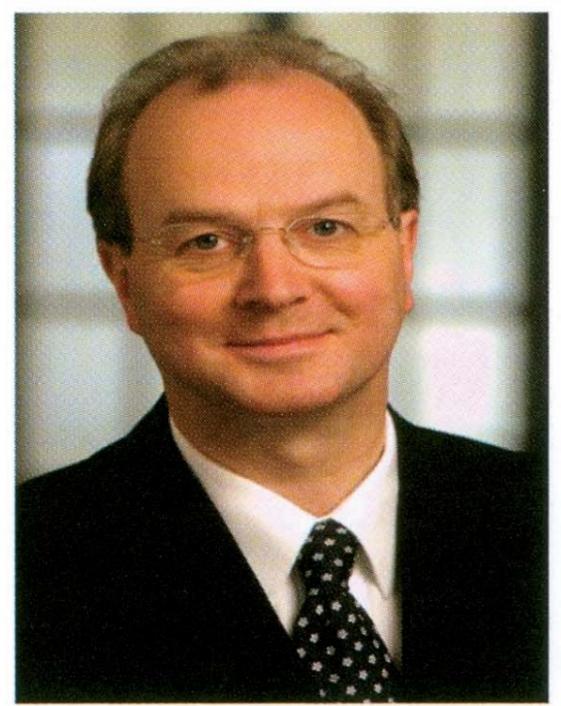
Mit herzlichen Segenswünschen,

Ihre

Margot Lügemann



Grußwort des Landessuperintendenten Dr. Detlef Klahr



„Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum ... lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!“, wie es im 150. Psalm so schön heißt. Gott loben, darauf kommt es an! Auch mit der Musik!

Es ist deshalb ein Grund zur großen Freude, dass die Kirchengemeinde Norderney nun eine neue, eigens für diese Kirche gebaute Orgel hat.

Der Klang einer Orgel kann Menschen in unterschiedlichsten Situationen erreichen. Es tut gut, einfach in einer Kirche zu sitzen und die Orgelmusik auf sich wirken zu lassen. Und es ist schön, wenn eine Orgel in ihrer Klangfülle von lauten und leisen Tönen den Gesang der Gemeinde begleitet.

Wie wird uns sein, wenn bei ihrer Einweihung die Orgel das erste Mal inmitten der Gemeinde erklingt und der ganze Kirchraum voll Musik sein wird.

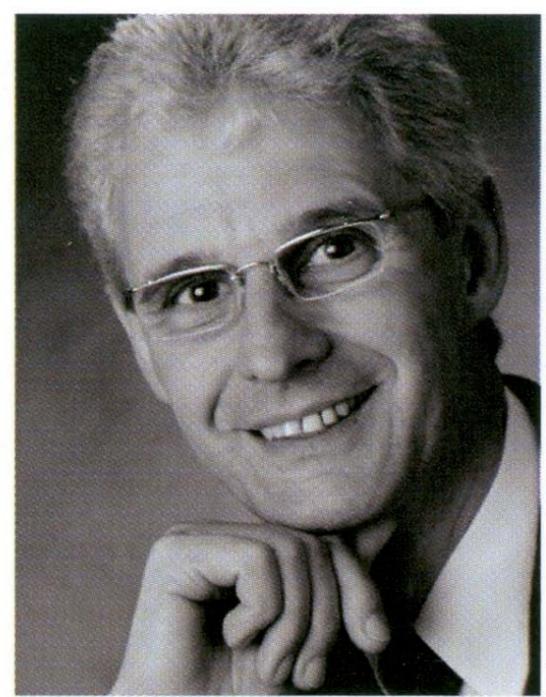
Dann mischt sich in die Töne sicher auch der Dank dafür, dass der Bau dieser Orgel möglich werden konnte. Viele haben dazu beigetragen. Viele werden es sein, die im Laufe der kommenden Jahre mit dieser Orgel Gottes Lob anstimmen oder sich von den Klängen ihrer Pfeifen begleiten, trösten und ermuntern lassen!

Besonders freue ich mich auch darüber, dass mit dieser neuen Orgel die Orgellandschaft im Sprengel Ostfriesland um ein weiteres, großartiges Instrument bereichert wird. Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen

Ihr



Grußwort der katholischen Kirchengemeinde St. Ludgerus, Norderney Dechant Jörg Buß

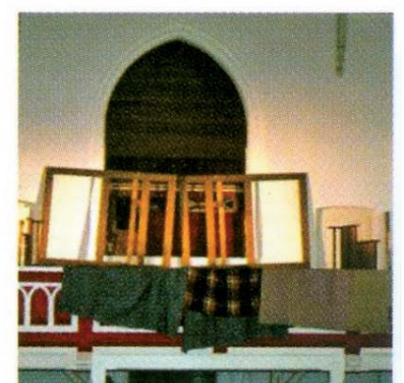


Im Namen der katholischen Kirchengemeinde St. Ludgerus gratuliere ich von Herzen zur Einweihung der neuen Orgel. Wie viel Planung, wie viel Beratungen, wie viel Kreativität, Phantasie, ehrenamtliches Engagement und wie viel Spendenbereitschaft waren nötig, das ambitionierte Projekt zu verwirklichen. Jetzt ist es geschafft. Herzlichen Glückwunsch!

Ein Orgelneubau ist in heutiger Zeit ein geradezu alternativer Vorgang. Denn die „Königin der Instrumente“ dient keinem betriebswirtschaftlichem Nutzen und keinem Zweck, sondern erklingt zum Lobpreis Gottes. Der kann nur gelingen, wenn wir Menschen nicht bei uns selber stehen bleiben und aufhören zu fragen: „Bringt das was, rentiert´s sich auch?“.

Darüber hinaus ist die neue Orgel ein wunderbares Geschenk für alle Musikfreunde und eine kulturelle Bereicherung für Norderney.

Als katholische Nachbarn freuen wir uns natürlich besonders. Gerade die Kirchenmusik befördert die guten ökumenischen Beziehungen auf unserer Insel, weil sie ganz selbstverständlich Christinnen und Christen über Konfessionsgrenzen hinweg zusammenführt. Dafür sind wir sehr dankbar, und am Tag der Einweihung der neuen Orgel fühlen wir uns den evangelischen Geschwistern auf Norderney besonders verbunden.



Möge den Menschen in der evangelischen Inselkirche viele himmlische Erfahrungen mit der neuen Orgel zuteil werden. Denn wie hat Martin Luther so treffend formuliert:

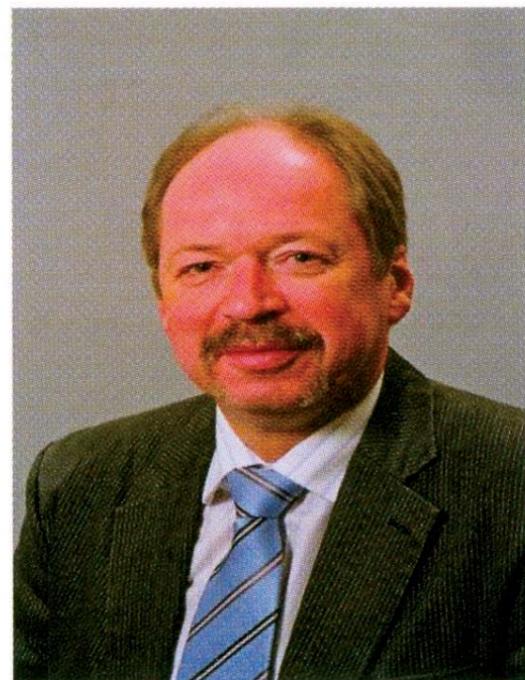
*„Wer sich die Musik erkiest,
hat ein himmlisch Werk gewonnen,
denn ihr erster Ursprung ist
von dem Himmel selbst genommen,
weil die lieben Engelein
selber Musikanten sein.“*

Herzliche Grüße

Ihr

Jörg Bump

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Norderney Ludwig Salverius



Endlich geschafft!

Die Orgel von 1970 mit zunehmenden Mängeln und in der Auflösung. Die Inselkirche ohne Orgel. Nein, das geht nicht!

Die Kirche, vor allem aber die Mitglieder der Kirchengemeinde Norderney haben es durch ihr Engagement und ihren persönlichen Einsatz geschafft, die Einwohnerschaft, Gäste und Interessierte für einen Orgelneubau zu mobilisieren. Der Funke der Hoffnung und des Glaubens an die Sache ist überggesprungen. Es ist den Beteiligten gelungen, die finanzielle Basis für einen Orgelneubau unter Fortnutzung brauchbarer Teile zu legen.

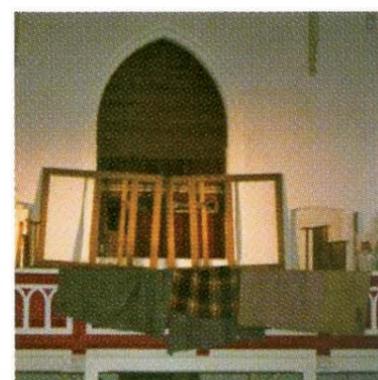
Dafür gebührt ihnen nicht nur seitens der Kirchengemeinde Dank. Die evangelisch-lutherische Inselkirche erfüllt schließlich nicht nur eine religiöse, seelsorgerische Funktion, sondern sie hat mit ihren kulturellen, musikalischen Beiträgen ebenso ihren festen Platz im touristischen Leben der Insel.

Ich hoffe, dass diese neue Orgel alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt und lange hält. Denen, die mit ihr musizieren oder aber sie nur hören, wünsche ich viel Freude.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'L. Salverius'.

Ludwig Salverius

Bürgermeister der Stadt Norderney



Grußwort des Kurdirektors der Insel Norderney Wilhelm Loth



In einer bislang unvergleichlichen mehrjährigen Spendenaktion ist es der evangelischen Kirchengemeinde Norderney gelungen, ihren Traum von einer neuen Orgel zu realisieren. Unter unermüdlichem Einsatz, mit großer Energie und einer beispiellosen Freude daran, gelang es dem „Förderverein Kirchenmusik Norderney“ durch Spendensammlungen, Benefizveranstaltungen und zahlreiche Konzerte, die Finanzierung zu bewerkstelligen. Dass Musik verbindet, haben alle Beteiligten eindrucksvoll bewiesen; das Projekt „Kirchenorgel“ hat die Gemeinde noch einmal ein gutes Stück näher zusammenrücken lassen und man darf mit Recht stolz sein auf das Erreichte.

So wird die neue Orgel zukünftig alle Gottesdienst- und Konzertbesucher in ihren Bann ziehen. Mit ihrem Klang wird sie die Menschen mitnehmen auf eine Reise der Besinnung und Freude. Dem Traurigen wird sie Trost spenden, dem Suchenden antworten und dem Entmutigten Hoffnung und Kraft geben. Denn „Musik ist eine höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie“ wusste schon Ludwig van Beethoven (1770 – 1827).

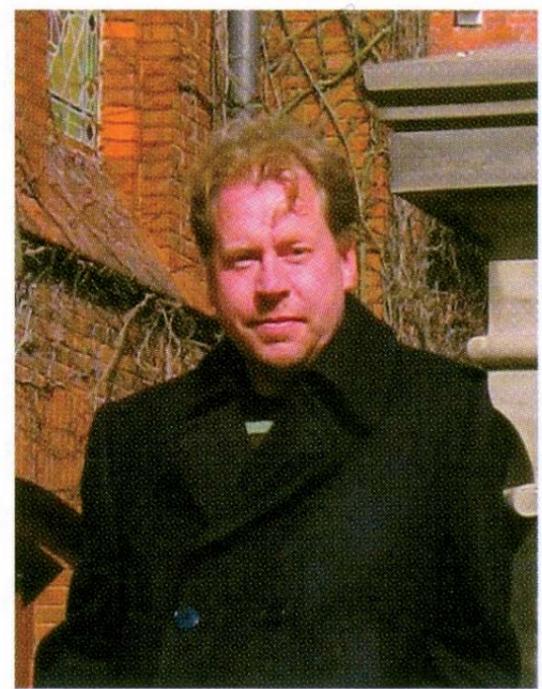
Besonders die Gäste und Freunde unserer schönen Insel Norderney haben immer wieder das vielfältige Angebot der zahlreichen Orgelkonzerte in der evangelischen Kirche wahrgenommen. In deren und unserem Namen möchte ich mich daher bei allen Helfern und Engagierten herzlich bedanken.

So wünsche ich der Kirchengemeinde Norderney eine lange Zeit der Freude mit ihrer neuen Orgel und Gottes reichen Segen. Möge die Lebendigkeit des Orgelspiels auch weiterhin der Impulsgeber für die Lebendigkeit der Kirchengemeinde sein

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Wilhelm Loth'. The signature is written in a cursive style and is positioned to the right of the word 'Ihr'.

Grußwort des 1. Vorsitzenden des Fördervereins Kirchenmusik Norderney e.V. Dirk Kähler



Gemeinsam Großes geschaffen

Die neue Orgel in unserer Inselkirche steht, und das ist wirklich ein gutes Zeichen. Als der Förderverein Kirchenmusik Norderney e.V. aus der Taufe gehoben wurde, das ist jetzt vier Jahre her, da gab es nichts als einen festen Entschluss, das Problem anzugehen. Aus diesem Entschluss hat sich eine unerhörte Dynamik entwickelt. Eine Vielzahl großer und kleiner Aktionen und viel kontinuierliche Arbeit haben dazu beigetragen, dieses kleine Wunder zu vollbringen.

Es ist für mich ein sehr ermutigendes Zeichen, dessen Bedeutung für diese Gemeinde und für die Insel gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es bedeutet: Wir können Großes schaffen, wenn wir uns nur einig sind und an einem Strang ziehen. Wir können uns selbst helfen.

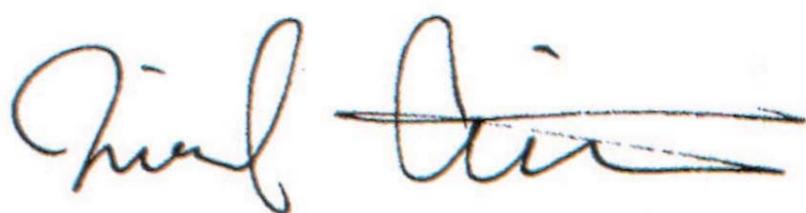
Es zeigt auch, die kirchenmusikalische Abteilung der evangelisch-lutherischen Inselkirche Norderney wird geschätzt. Denn ein großer Teil der Spenden stammt von Konzertbesuchern, die das Programm der Inselkirche nicht missen möchten, für die es Bestandteil ihres Aufenthaltes ist.

Für die Insel ist die Orgel von besonderer Bedeutung. Häufig wurde mir die Frage gestellt: „Wozu braucht ihr denn eine neue Orgel für so viel Geld, das kann man doch für anderes besser verwenden?“ Die Erklärung ist einfach. Die Orgel ist nunmal das zentrale Instru



ment der Kirchenmusik. Um sie herum gibt es eine ganze Reihe von Aktivitäten: Posaunenchor, Kantorei, Gospelchor. Letzterer wird zwar nicht von der Orgel begleitet, erfüllt aber wie die anderen musikalischen Gruppen eine wichtige Funktion. Laien werden musikalisch gebildet, lernen das Singen, bekommen ein Gefühl für Rhythmus. Gemeinsames Musizieren schafft Gemeinschaft und damit sind wir wieder am Anfang meiner Überlegungen. Und noch etwas zum Preis: Wenn das Instrument 100 Jahre alt wird, was bei Orgeln eigentlich nicht unüblich ist, dann kostet sie pro Tag noch 10 Euro. Das ist nicht viel Geld, wenn man sich mal den Nutzen ansieht.

Bei so viel Einsatz aller ist es eine große Ehre, dass ich hier mit einem Beitrag in der Festschrift verewigt bin. Doch der Dank gebührt allen. Voranstellen möchte ich aber die KassiererIn unseres Vereins, Helga Albers, die auf ihren Schultern einen sehr großen Anteil der Arbeit gestemmt hat. Für Menschen wie sie gibt es einen schönen ostfriesischen Begriff: Pöselpeerd, das meint Zug- oder Arbeitspferd und steht für bedächtiges, aber unablässiges Arbeiten. Möge ihr und uns allen noch lange Zeit der Wohlklang unserer neuen Orgel um die Ohren wehen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Gert Albers". The signature is written in a cursive style with a long horizontal stroke at the end.

Dankwort des Kirchenvorstandes

Liebe Gemeinde,

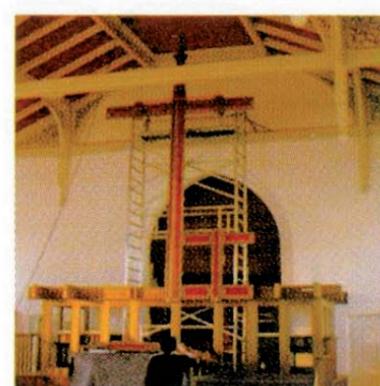
ein paar Tage nach dem Trinitatisfest wird in unserer Inselkirche die neue Kirschner-Orgel eingeweiht. Ich freue mich, dass nach der langen Zeit, die ein solches Vorhaben braucht, nach den vielen Vorbereitungen und nach dem gelungenen Einbau nun wieder eine Orgel in unserer Kirche erklingt.

Mit Recht bezeichnet man die Orgel als „Königin unter den Musikinstrumenten“. Sie verdient es, hier im Gotteshaus zu stehen, wo Menschen Gott preisen, ihn loben, ihm danken und mit all ihren Anliegen zu ihm kommen und beten. Auch für unsere evangelische Kirche gilt, was die Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils sagt: „Die Pfeifenorgel soll in der Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden, denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.“

Die Orgel ist „Königin“ – und doch ist sie nur Dienerin vor Gott. Ob sie allein erklingt oder einen Chor und die Gemeinde begleitet, immer ist sie Medium des Gottesdienstes.

Damit dieses wunderschöne Instrument dem Lob Gottes und der Freude und Erbauung der Menschen dienen kann, wünsche ich für die neue Orgel und für alle, die sie spielen und hören, Gottes Segen, Freude an der Musik und stets den richtigen Ton.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im „Orgelthinkpod“, dem „harten Kern“, der viel Zeit und Kraft und vor allem gute Ideen investiert hat, um diese neue Orgel



so zum Erklingen zu bringen, wie es nun geschieht. Ebenso gilt mein besonderer Dank der Orgelbaufirma Harm Kirschner und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die uns mit dieser Orgel eine handwerkliche Meisterleistung abgeliefert haben.

Und ich danke unserem Kantor Marc Waskowiak und unserem Orgelrevisor Reinhard Ruge, die von Anfang an die Planung und Durchführung des Orgelneubaus mit unermüdlichem Fleiß begleitet haben.

Sehr herzlich bedanke ich mich bei allen beteiligten Handwerkern für die gute und pünktliche Zusammenarbeit. Zwei erwähne ich besonders: Jörn Janssen und Wilfried Schlegel. Beide haben sich ein hohes Lob verdient für ihren Einsatz beim Einbau der Elektrotechnik und Elektronik für Konzerte mit der neuen Orgel und bei der Renovierung unserer Kirche.

Eine weitere unermüdliche Mitarbeiterin will ich außerdem nennen: Helga Albers. In ungezählten Stunden hat sie bei Sonne und Regen, Frost und Hitze mit dem ihr eigenen Witz und Charme in der Orgelbauhütte Tee und Kaffee, Sekt, Wein und Glühwein ausgeschenkt. Darüber hinaus hat sie das Orgelprojekt mit vielen Ideen, hohem Sachverstand und großem persönlichen Einsatz vorangetrieben. Das ist mehr als man erwarten darf.

„Last but not least“ danke ich den unzähligen Spenderinnen und Spendern, die dieses große Projekt finanziell und materiell unterstützt und dadurch in so erfreulich kurzer Zeit ermöglicht haben. Ich danke besonders unserem Schirmherrn Dr. Carl Ulfert Stegmann für sein persönliches Engagement beim Spenden. Durch viele Kontaktgespräche hat er eine breite Spendenbereitschaft geweckt und viele Spenden vermittelt. Und ich danke dem Vorstand der AG Reederei Norden-Frisia, der mit der Ermäßigung der An-

und Abreisekosten von Musikern und Orchestern zu Benefizkonzerten, beim kostenlosen Transport der Orgelteile auf die Insel und bei den vielen Gratis-Überfahrten der Orgelbaufirma mit ihrem Werkstattwagen und dem Fachpersonal zum Aufbau der Orgel dazu beigetragen hat, dass erhebliche Kosten eingespart wurden, die uns sonst entstanden wären.

Axel Stange

Ganz, ganz herzlichen Dank! Und

SOLI DEO GLORIA – GOTT ALLEIN DIE EHRE!

Fans J. Franke
Oliver Bürger
Christian Kötter
Mitte G. - Jann
Sünke Saadhoff
Monke Kilch
Nudely Wilm
Jelpe Drees D. Schlegel
Hanna Schulz

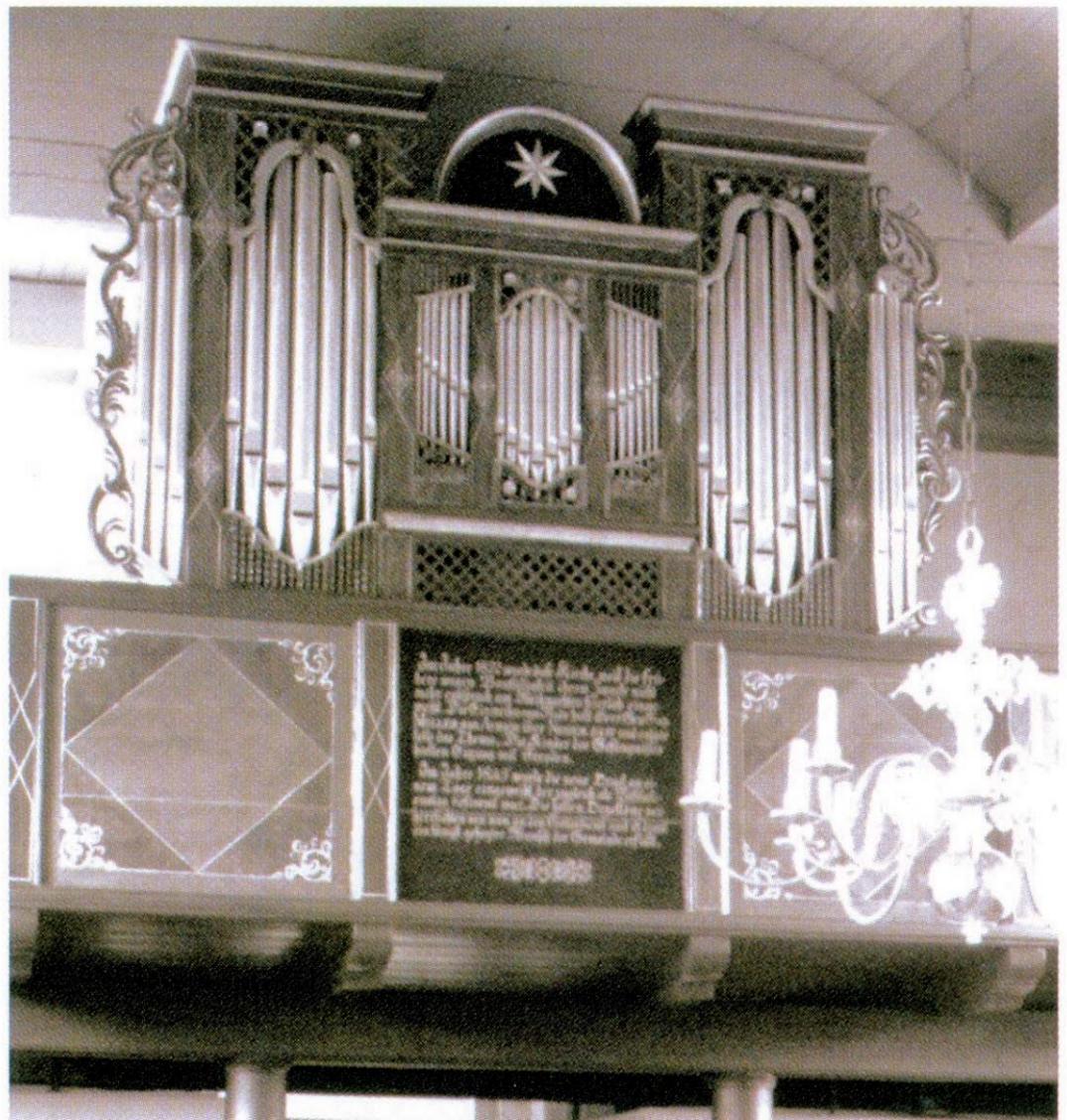


Baugeschichte der Norderneyer Orgeln

Die zunächst sehr kleine erste Kirche der Insel Norderney, um 1517 erbaut, besaß noch keine Orgel. Auch nachdem sie 1750/51 durch einen größeren Anbau erweitert worden war, so daß sie für etwa 200 Personen Platz bot, musste sie noch fast hundert Jahre auf ihre erste Orgel warten. Diese wurde 1841/42 von dem Essener Orgelbauer Arnold Rohlfs erbaut.

Der überlieferte Kostenvoranschlag enthält folgende Disposition auf einem Manual mit angehängtem Pedal:

- | | | |
|----|--------------|----|
| 1. | Principal | 4' |
| 2. | Gedackt | 8' |
| 3. | Flöte | 4' |
| 4. | Octave | 2' |
| 5. | Zimbel 2fach | 1' |
| 6. | Trompete | 8' |



Mit der gleichen Disposition ist heute noch die Arnold-Rohlfs-Orgel in Siegelsum weitgehend original erhalten. Sie wurde unmittelbar nach dem Norderneyer Instrument, nämlich 1842-45 erbaut und kann uns daher einen Eindruck davon vermitteln, wie die erste Norderneyer Orgel etwa geklungen haben dürfte. Rohlfs war ein alteingesessener Familienbetrieb, dessen handwerkliche Tradition noch auf dem 18. Jahrhundert fußte.

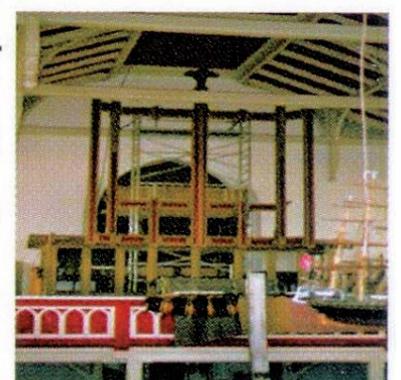
In den Jahren 1878/79 wurde die heutige Inselkirche erbaut, in formaler Anlehnung an ihre Vorgängerin im neugotischen Stil. Dieser wesentlich größere Kirchenraum mit ca. 600 Sitzplätzen erhielt

noch im Jahre 1879 eine entsprechend größere, neue Orgel. Erbaut wurde sie von der damals bedeutendsten Berliner Orgelbau-Anstalt Gebrüder Dinse. Ihr originell ge-gliederter Prospekt, der uns durch eine Entwurfszeichnung und durch Fotos über-liefert ist, verband Traditionelles mit den Stilelementen der Neugotik. Ihre Disposi-tion enthielt 13 Register auf 2 Manualen und Pedal.

1908/09 vereinigte die Firma Furtwängler & Hammer aus Hanno-ver die bisherigen zwei Manualwerke zu einem Hauptwerk mit 11 Registern und fügte ein neues, typisch spätromantisches Schwell-werk mit vier 8-füßigen Registern hinzu. Während das Hauptwerk und Pedalwerk noch mechanische Traktur mit Schleifladen besaß, wurde das Schwellwerk mit pneumatischer Traktur und Kegellade gebaut. Es trug dem Geschmack und den Forderungen der Zeit um 1900 voll Rechnung, war aber bereits ein halbes Jahrhundert später ein besonderer Stein des Anstoßes.

So schrieb 1947 der damalige Orgelrevisor Wolfgang Pahlitzsch über die Norderneyer Orgel: „Es fehlt dem Werk an Leuchtkraft und Fülle. Das II. Manual mit seinen vier schwachen Achtfuß-Registern ist als ausgesprochenes „Säuselmanual“ fast wertlos, da es jeglicher Selbständigkeit dem I. Manual gegenüber entbehrt.“ Inzwischen war nämlich das „Säuseln“ auf der Orgel verpönt und das Vorhandensein eines voll ausgebauten zweiten Manualwerkes neben dem ersten für die wiederentdeckte Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts eine allgemeine Forderung. Um dieser zu genü- gen, wurde in den Nachkriegsjahren zunächst geplant, die Orgel durch Dispositionsänderungen und Umintonationen entsprechend umzugestalten.

Aber schon 1960 schrieb Pahlitzsch: „Glücklicherweise ist aus mei- nen Umintonierungsvorschlägen nichts geworden. Nach dem heu- tigen Stand bleibt wohl nichts anderes zu tun, als eine neue Orgel zu bauen.“ Von einer größeren Reparatur riet er ab, „da 1.) der Holzwurm in starkem Maße sein zerstörerisches Werk treibt, 2.) die Orgel sowieso

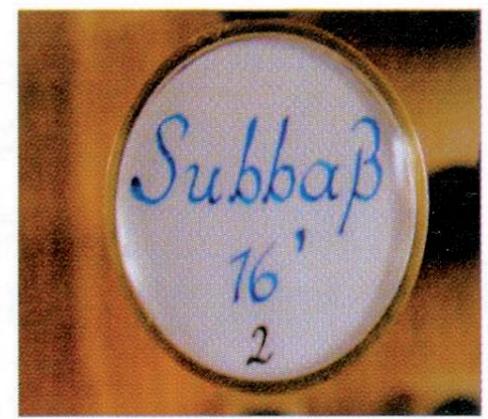


klanglich nicht befriedigt, 3.) das pneumatische Oberwerk technisch und klanglich ein Fremdkörper ist.“ Wie der Orgelfachmann damals solch eine Orgel beurteilte, wird aus einem weiteren Gutachten von Wolfgang Pahlitzsch aus dem Jahre 1964 deutlich: „Hinter einer Fassade im altdeutschen Burgenstil mit 98% stummen Pfeifen verbergen sich die Werke zweier Manuale und des Pedals. Das II. Manual steht als ausgesprochenes „Säuselmanual“ mit den vier 8'-Stimmen Geigenprincipal, Harmonieflöte, Salicional, Äoline in einem Schwellkasten im Turm. I. Manual und Pedal stehen auf unbrauchbar gewordenen mechanischen Schleifladen. Die Traktur ist primitiv angelegt und schwerfällig. ... Der Klang der Orgel ist ausnahmslos unerfreulich, stumpf, matt, robust. In den Holzteilen arbeitet der Holzwurm stark. Wenn die Orgel zu einer wesentlichen Hilfe im Gotteslob der Kirchengemeinde Norderney und ihrer zahlreichen Gäste werden soll, muss Durchgreifendes geschehen.

Es ist an der jetzigen Orgel leider nichts vorhanden, was als gut und erhaltenswert bezeichnet werden könnte. Deshalb empfehle ich den Neubau einer Orgel mit Hauptwerk, Brustwerk, Pedal auf mechanischer Schleiflade...”

Diesem Rat entsprechend wurden in der Folgezeit von vier Orgelbaufirmen Kostenanschläge eingeholt. Das preisgünstigste Angebot konnte Hermann Eule (Bautzen, damals DDR) vorlegen. Er erhielt den Zuschlag und lieferte die Orgel in der relativ kurzen Zeit von 18 Monaten. Der Empfehlung des Landeskirchenamtes, einen neubauartigen Umbau der Orgel unter Beibehaltung des neugotischen Prospektes und der Windladen des Hauptwerks und Pedalwerks vorzunehmen, wurde nicht entsprochen. Die Orgel wurde in allen Teilen neu angefertigt, auch mit einem neuen Prospekt, den Dr. Heinz Wolff (Hannover) entworfen hatte. „Ein Schmuckstück der Kirche“ nannte Pastor Wilhelm Drömann (damals Orgel- und Glockenrevisor in Hildesheim) die Orgel in seinem Abnahmegutachten vom 10. Dezember 1970. Er hatte den Orgelbau fachlich begleitet und war mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Besonders lobte er die klanglichen Eigenschaften des Instrumentes.

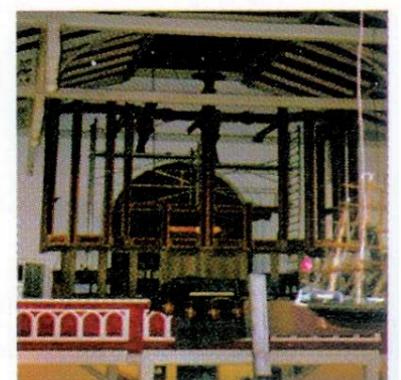
Als die Orgel am 2. Advent 1970 eingeweiht wurde, war das ein großer Festtag für die Kirchengemeinde und die ganze Insel. Doch stellten sich nach der anfänglichen Euphorie schon bald immer mehr technische Defekte ein, und nach der Verlegung des Teppichbodens im Kirchenraum erwies sich auch der Klang der Orgel als unbefriedigend (müde und farblos).



Um die technische und klangliche Verbesserung der Orgel bemühte sich dann seit 1981 der damalige Norderneyer Kantor und Organist Joachim Winkler intensiv. Nach mühsamen Verhandlungen mit der Demusa (Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR) kam 1984 ein Vertrag mit der Fa. Eule zustande, aufgrund dessen die Orgel 1986 in unermüdlicher Kleinarbeit technisch instandgesetzt und klanglich verbessert wurde. In den folgenden Jahren wurde die Orgel regelmäßig durch Mitarbeiter der Fa. Eule gewartet und dabei weiterhin repariert und verbessert.

Nach gravierenden Trockenheitsschäden im Winter 1995/96 wurde wegen der großen Entfernung nach Bautzen für „Notdienste“ die Orgelbaumeisterin Regina Stegemann (Aurich- Tannenhausen) mit herangezogen, die schließlich die Pflege ganz übernahm. Sie führte im Frühjahr 2001 eine gründliche Reinigung der Orgel durch, die nötig geworden war, nachdem im Zusammenhang mit Bauarbeiten im Turm und im Kircheninneren viel Bauschmutz in die Orgel eingedrungen war.

Als Kantor und Organist Marc Waskowiak Anfang 2003 seinem Dienst antrat, wurde er gleich mit gravierenden Trocknungsschäden konfrontiert: bei übermäßiger Trockenheit in der Heizperiode waren die Holzpfeifen aus dem Leim gegangen und dadurch mehr oder weniger verstummt. Er nahm sich daraufhin mit Elan der Orgelfrage an. In Absprache mit dem Orgelrevisor wurden mehrere Orgelbaufirmen aufgefordert, die Orgel auf ihre technischen Probleme hin zu untersuchen und ein Sanierungskonzept zu entwerfen und anzubieten. Das



Ergebnis war erschütternd: nur *eine* Orgelbauwerkstatt machte ein detailliertes Angebot (für gut 90.000,00 €), die anderen hielten eine umfassende Sanierung von vornherein für nicht vertretbar, weil im Verhältnis zum zweifelhaften Erfolg viel zu kostenaufwändig. Auch mit den umfangreichsten Sanierungs- und Verbesserungsmaßnahmen ließen sich gravierende Grundmängel nicht beseitigen. Diese lagen überwiegend in ungeschickten Konstruktionen und minderwertigem Material:

Zu eng bemessene Gehäuse fürs Pedal- und Hauptwerk, Rückwände, die zum Stimmen ganz herausgenommen werden mussten und im übrigen zu dicht an den Pfeifen standen, ein schmales, aber sehr in die Tiefe gebautes Brustwerk, nur von den Seiten zugänglich, wo aber die großen Pfeifen im Wege standen, erschwerten die Pflege und Stimmung der Orgel erheblich. Die schnelle Beseitigung von Störungen (Heulern) wurde durch schwere Zugänglichkeit der Spunddeckel an den Windladen stark behindert. Die unnötig kompliziert (mit 6 zusätzlichen Drehpunkten) um das Brustwerk herumgeführte Hauptwerkstruktur führte zu einer unangenehm „teigigen“ Spielart. Eine generell zu knapp bemessene Windversorgungsanlage und die Aufstellung der einzelnen Pfeifen in Gummipfropfen mit extrem kleinen Bohrungen sorgten dafür, dass durchgreifende Maßnahmen zur Auffrischung des Orgelklanges nur mit erheblichen Umbaumaßnahmen möglich gewesen wären.

Zu dem minderwertigen und ungeeigneten Material (in der DDR war damals nichts Besseres zu bekommen) zählten dünnes, z.T. stark verzogenes Sperrholz (für die Gehäuseflächen), Hartfaserplatten (u.a. fürs Brustwerkgehäuse), Kunststoffe („Plaste“ für Mechanikteile und „Elaste“ für Verbindungsschläuche zu den Pfeifen), die nach und nach brüchig, bzw. porös geworden waren und nicht zuletzt der Zwei-Komponenten-Leim, der damals nicht nur für die Holzpfeifen, sondern auch für die Windladen und Gehäuseteile verwendet worden war, und inzwischen pulverisiert war und seine Bindekraft verloren hatte, weshalb bei besonders trockener Luft im Kirchenraum die Holzteile auseinander fielen.

Damit war die Situation nun wieder ähnlich wie vor 1970: die Orgel war in ihrer ganzen Grundkonzeption nach heutigen Maßstäben so mangelhaft, dass eine Reparatur viel zu kostspielig geworden wäre, nicht zu einem wirklich guten Instrument geführt hätte und daher nicht mehr zu verantworten war. So kam es zur nochmaligen Neubauplanung, die Kantor Waskowiak mit unnachahmlicher Energie vorantrieb. Er verstand es, in relativ kurzer Zeit die interessierten und maßgeblichen Leute in der Kirchengemeinde und weit darüber hinaus für die Orgelbaupläne zu gewinnen und mit viel Fantasie und persönlichem Einsatz auch die nötigen finanziellen Mittel dafür zu besorgen.

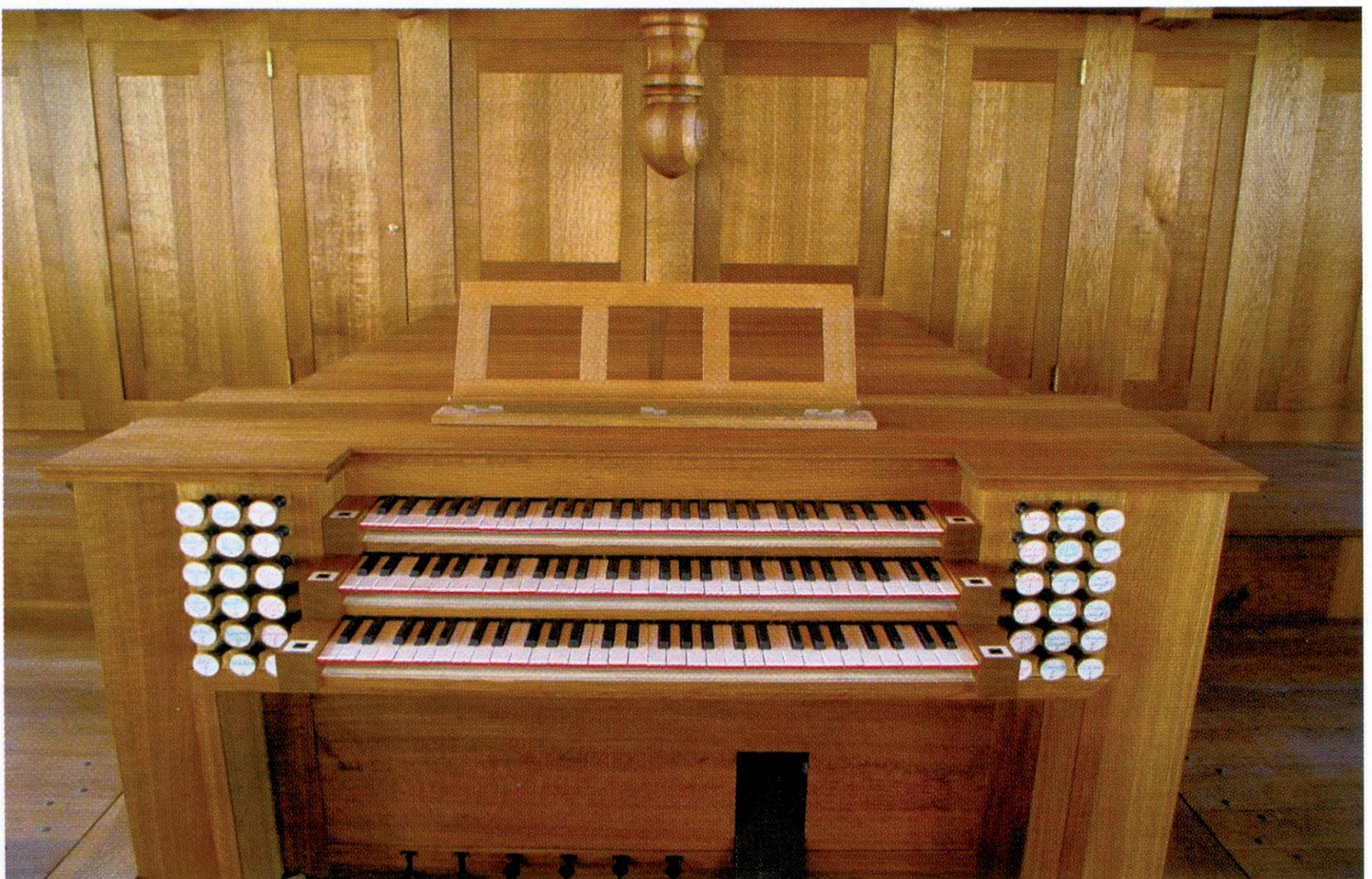
Auch die orgelbaufachliche Planung, die er in enger Zusammenarbeit mit dem Unterzeichnenden unermüdlich vorantrieb, trägt stark seine Handschrift. Unter verschiedenen Orgelbaufirmen, die um Kostenvoranschläge gebeten wurden, und deren Werkstätten und Instrumente z.T. gemeinsam mit einem Ausschuss der Kirchengemeinde besichtigt wurden, erwies sich Harm Kirschner (Weener) nicht nur als der günstigste bei zugleich edelstem Orgelklang, sondern auch als der beweglichste, der bereit war, eine gemeinsame Planungsphase mit vielen neuen Ideen und Änderungswünschen und dementsprechenden immer wieder neuen Angeboten mitzumachen. So erhielt er schließlich im April 2006 den Auftrag für sein bisher größtes eigenes Orgelwerk, der ihm zugleich ermöglichte, die eigene neue Werkstatt in Stapelmoor zu errichten, nachdem der Mietvertrag in den bisherigen Werkstatträumen in Weener abgelaufen war.

Bei den Planungen für die neue Orgel standen die Vorgängerorgeln in vieler Hinsicht Pate, indem man einerseits an sie anknüpfte, andererseits aber ihre Fehler bewusst vermied. So liegt der Prospektgestaltung die Form und Anordnung der einzelnen Pfeifenfelder der einstigen Norderneyer Dinse-Orgel zu Grunde. Dabei wird aber dezenter mit aus der Neugotik des Kirchenraumes entlehnten Schmuckelementen umgegangen. Und vor allem ist das ganze Orgelgehäuse wesentlich größer als das von 1879.



Bei der Disposition und den Mensuren ist Kirschner stark von seinen Erfahrungen mit dem Orgelbauer Philipp Furtwängler ausgegangen, dessen 1869 (also 10 Jahre vor der Norderneyer Dinse-Orgel) erbautes Instrument in Markoldendorf er vor einigen Jahren restauriert und dabei genau studiert hat. Die neue Orgel besitzt daher viel mehr tiefe Grundstimmen als ihre Vorgängerin, hat dabei aber nicht den beklagten stumpfen, matten Klang der Dinse-Orgel, sondern trotz romantischer Vorbilder einen frischen lebendigen Klang. Denn als handwerkliche Grundlage bringt Harm Kirschner die an den norddeutschen Barockorgeln erlernte Intonationskunst mit, wie auch die solide historische Bauweise im technischen Bereich der Orgel. In dieser Tradition hatte auch noch die erste Norderneyer Orgel von Rohlfs gestanden.

Das zweite Manualwerk steht, wie bei den letzten Vorgängerorgeln, in einem Schwellkasten, d.h. in einem geschlossenen Gehäuse, das mit einer Jalousie ausgestattet ist, deren Lamellen sich über einen Balanciertritt im Spieltisch allmählich öffnen und schließen lassen, wodurch für den Zuhörer ein An- und Abschwellen der Lautstärke entsteht. Während das spätromantische Schwellwerk von 1909 in der Dinse-Orgel ein Piano-Manual war, dessen sanfte

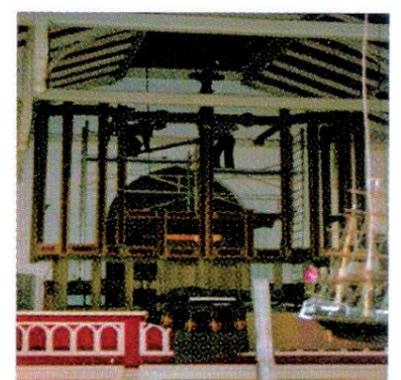


8'-Register in ihrer Lautstärke bis zur Hörbarkeitsgrenze zurückgenommen werden konnten, das Brustwerk der Eule-Orgel aber im barocken Sinne mit einem steilen, spitzen Klang ausgestattet war, so dass die Jalousie mehr zur Voreinstellung einer bestimmten Lautstärke genutzt wurde, als zum An- und Abschwellen des ganz und gar nicht romantischen Klanges, ist das neue Schwellwerk nun ein voll ausgebautes Werk, das dem Hauptwerk ein ebenbürtiges Gegenüber darstellt und damit den Anforderungen der Barockmusik gerecht werden kann, zugleich aber auch für seine vielerlei romantischen Register ein wirkungsvolles Crescendo und Diminuendo bieten kann.

Eine enge Verbindung zur direkten Vorgängerorgel ergibt sich aus der Übernahme vieler Pfeifen, die nach entsprechender Umarbeitung in der neuen Orgel wieder Verwendung finden konnten. Register, die mindestens zur Hälfte mit Eule-Pfeifen bestückt sind, sind in der Disposition entsprechend gekennzeichnet.

Nachdem die erste Orgel nach knapp 40 Jahren wegen des Kirchneubaus einer größeren weichen musste, die zweite mit zwischenzeitlichem Umbau nach gut 90 Jahren nicht mehr den neuen Anforderungen genügen konnte, die dritte aber nach nur 37 Jahren als Dauerpflegefall aufgegeben werden musste, wünschen wir der vierten Orgel eine Lebensdauer über Jahrhunderte, wie wir das von den bis zu 550 Jahre alten historischen Orgeln Ostfrieslands gewohnt sind. Die gut durchkonstruierte, solide gebaute und klanglich vielseitig konzipierte Orgel dürfte die Voraussetzungen dafür mitbringen. Stilistisch war die erste Orgel wahrscheinlich noch spätbarock ausgerichtet, die zweite frühromantisch mit spätromantischem Umbau und die dritte neobarock. Die vierte orientiert sich wiederum an der Romantik, fußt aber zugleich auf der älteren, sozusagen klassisch historischen Bau- und Intonationsweise und kommt damit auch der älteren, sowie der heutigen Orgelmusik entgegen.

Reinhard Ruge, Orgelrevisor



Die Dinse Orgel

Hauptwerk (I)

| | | |
|-----|----------------|---------|
| 1. | Principal | 8' |
| 2. | Bourdon | 16' |
| 3. | Viola di Gamba | 8' |
| 4. | Rohrflöte | 8' |
| 5. | Oktave | 4' |
| 6. | Quinte | 2 2/3' |
| 7. | Oktave | 2' |
| 8. | Mixtur | 1-3fach |
| 9. | Dolce | 8' |
| 10. | Gedact | 8' |
| 11. | Flauto dolce | 4' |

Schwellwerk (II)

| | | |
|----|-----------------|----|
| 1. | Geigenprinzipal | 8' |
| 2. | Harmonierflöte | 8' |
| 3. | Salicional | 8' |
| 4. | Aoline | 8' |

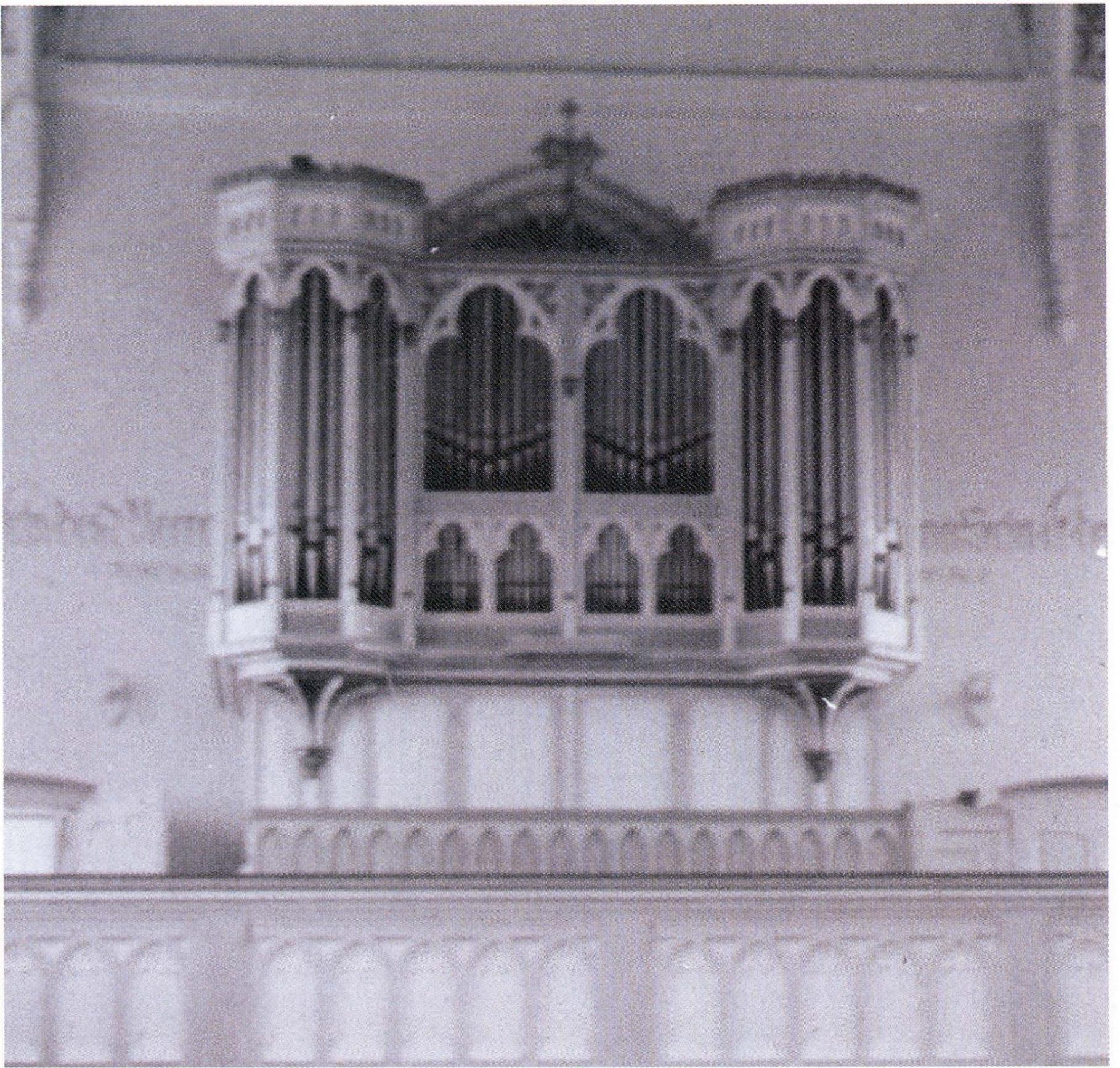
Pedal

| | | |
|----|-----------|-----|
| 1. | Gedeckbaß | 16' |
| 2. | Subbaß | 16' |
| 3. | Violon | 8' |

Koppeln:

Oberoktavkoppel II, Unteroktavkoppel II

Pedalkoppel I, Pedalkoppel II



Die Eule Orgel

Hauptwerk (I) C – g'''

| | | |
|----|-------------|----------|
| 1. | Ged. Pommer | 16' |
| 2. | Prinzipal | 8' |
| 3. | Rohrflöte | 8' |
| 4. | Oktave | 4' |
| 5. | Spitzflöte | 8' |
| 6. | Nasat | 2 2/3' |
| 7. | Flachflöte | 2' |
| 8. | Mixtur | 4-6 fach |
| 9. | Trompete | 8' |

Brustwerk (II) C – g'''

| | | |
|----|-------------|--------|
| 1. | Holzgedackt | 8' |
| 2. | Flöte | 4' |
| 3. | Prinzipal | 2' |
| 4. | Sifflöte | 1 1/3' |
| 5. | Sesquialter | 2 fach |
| 6. | Scharf | 4 fach |
| 7. | Krummhorn | 8' |

Pedal C – f'

| | | |
|----|-----------|--------|
| 1. | Subbaß | 16' |
| 2. | Prinzipal | 8' |
| 3. | Gedackt | 8' |
| 4. | Oktave | 4' |
| 5. | Nachthorn | 2' |
| 6. | Mixtur | 3 fach |
| 7. | Posaune | 16' |
| 8. | Clarine | 8' |

Tremolo für Hauptwerk

Koppeln:

BW/HW, HW/Ped, BW/Ped
2 Zimbelsterne (in F-dur und G-dur)



Die Disposition der Kirschner Orgel

Hauptwerk (II) C – a'''

- | | | | |
|-----|----------------|------------------|---------------------------|
| 1. | Principal | 8' | (Prospekt, ab c' doppelt) |
| 2. | Bordun | 16' | |
| 3. | Viola da Gamba | 8' | |
| 4. | Gedackt | 8' | |
| 5. | Rohrflöte | 8' | |
| 6. | Octav | 4' | |
| 7. | Gedackt | 4' (Eule) | |
| 8. | Nasat | 2 2/3' | |
| 9a. | Octav | 2' (aus Mixtur) | |
| 9b. | Mixtur | 4fach (2' Basis) | |
| 10. | Trompete | 8' | |

Cornettwerk ab f°

(an Hauptwerk oder Koppelmanual anzukoppeln)

- | | | | |
|-----|---------------|-----------|--------------------------------|
| 11. | Cornett 5fach | 8' (Eule) | aufgebänkt hinter dem Prospekt |
|-----|---------------|-----------|--------------------------------|

Schwellwerk (III) C – a'''

- | | | | |
|-----|------------------|----------------------|---------------------------------------|
| 1. | Quintatön | 16' (Eule) | |
| 2. | Geigenprincipal | 8' (Eule, C – H neu) | |
| 3. | Unda maris | 8' | |
| 4. | Liebl. Gedackt | 8' | |
| 5. | Salicional | 8' | |
| 6. | Octav | 4' | |
| 7. | Flauto traverso | 8' | |
| 8. | Harmonia | 4 fach | |
| 9. | Waldflöte | 2' | (C – h° Eule, Rest neu) |
| 10. | Harmonietrompete | 8' | (Eule, 12 Becher neu, doppelte Länge) |
| 11. | Clarinete | 8' | (durchschlagend) |

Pedal C – f'

| | | |
|----|-------------|---------------|
| 1. | Violon | 16' |
| 2. | Subbaß | 16' |
| 3. | Principal | 8' (Prospekt) |
| 4. | Violoncello | 8' |
| 5. | Bordun | 8' |
| 6. | Octav | 4' (Eule) |
| 7. | Posaune | 16' |
| 8. | Clarine | 4' (Eule) |

Tremolo für Hauptwerk und Kornettwerk
2 Zimbelsterne

Koppeln:

Mechanische Spiel- und Registertraktur mit Schleifladen
Koppelmanual (I): an Hauptwerk, an Schwellwerk
oder an Cornett

Cornett an Hauptwerk

Pedalkoppeln: II/Ped., III/Ped.

Balanciertritt fürs Schwellwerk

Feste Kombinationstritte:
Forte, Piano, Zungen ab und Auslöser

Optoelektronische Kontakte im Koppelmanual
als Midi Ausgang





Die neue Kirschner Orgel (Festschrift.)
Bei Bedarf bitte vorsichtig herausnehmen.



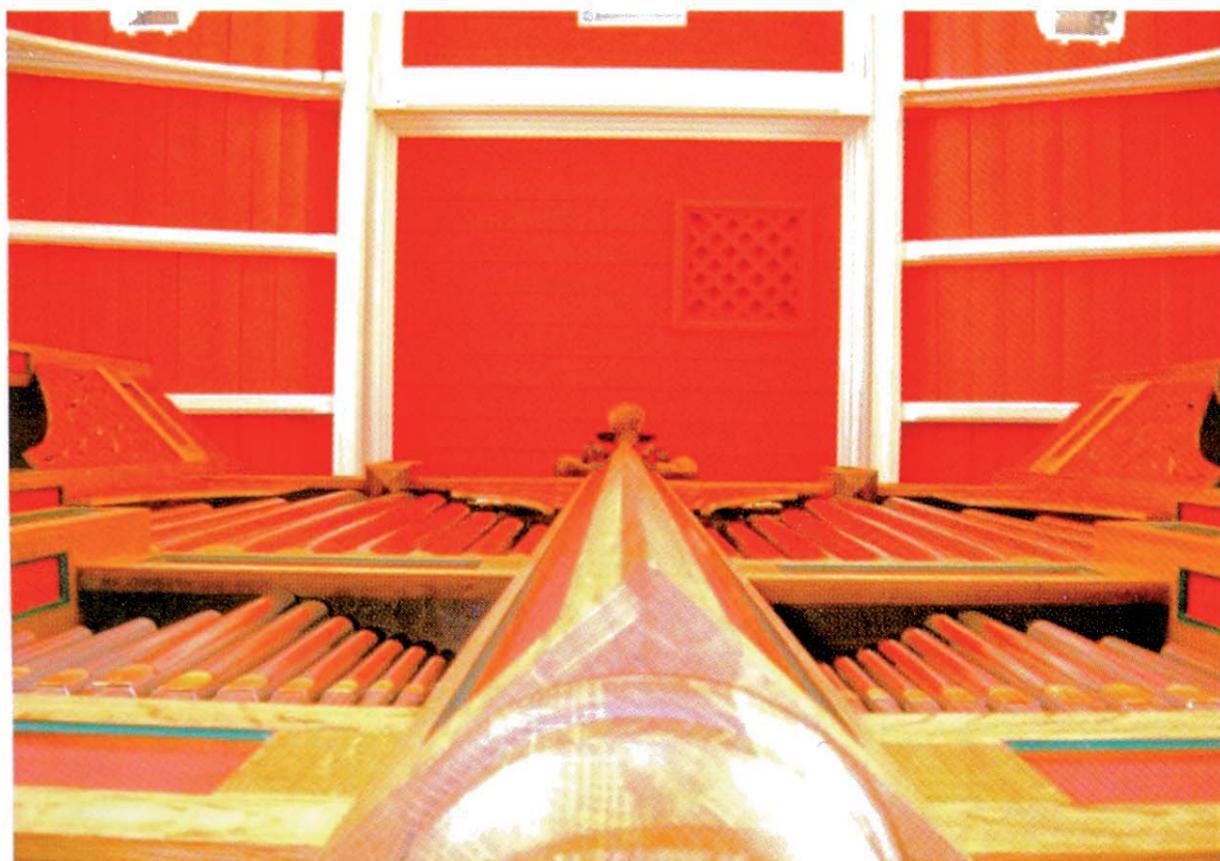
Die Vision einer neuen Orgel

Der Gedanke eine neue Orgel zu planen ist toll. Das Instrument wachsen zu sehen, von den neuen Möglichkeiten zu träumen, sind der Motor, um auch die schwierige Aufgabe zu lösen ein solch tolles Instrument zu finanzieren.

Am Anfang, vor solch einem großen Projekt, steht eine Vision. Diese muss natürlich auch die Frage beantworten, warum wir in der Ev.-luth. Inselkirche ein solches Instrument brauchen.

Die Insel Norderney mit ihren über 3 Millionen Übernachtungen eröffnet der kirchenmusikalischen Arbeit ein ganz besonderes Arbeitsfeld. Auf der einen Seite sind die Gäste, die zum großen Teil regelmäßig auf die Insel und zu den kirchenmusikalischen Veranstaltungen kommen und auf der anderen Seite steht eine aktive Kirchengemeinde mit acht musikalischen Gruppen. Immer wieder gibt es gemeinsame Projekte zwischen Gästen und Insulanern, die sogar in Konzerten münden. Gerade das Thema Zusammenarbeit wird auf Norderney groß geschrieben.

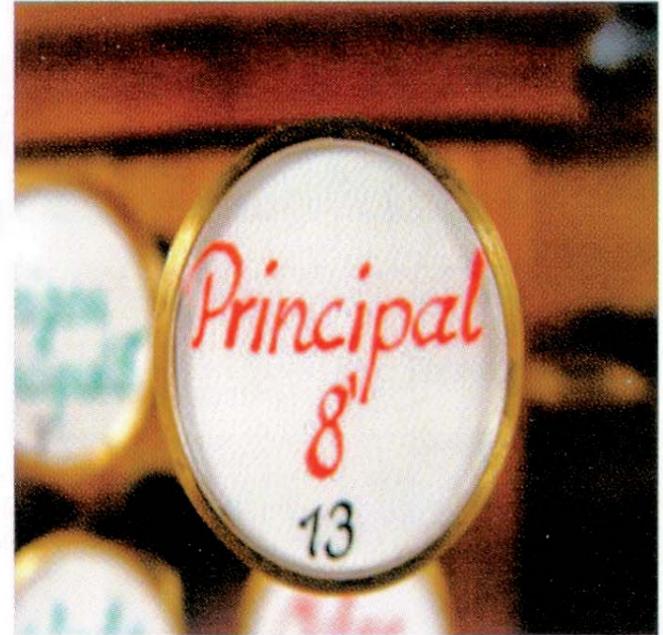
Eine gute Kooperation zwischen der Kirchengemeinde und der Kurverwaltung, mit den verschiedenen Vereinen auf der Insel und den beiden Schulen, schaffen den nötigen Raum, um mit Musik die Insel in Bewegung zu bringen. Die Kirchenmusik spielt auf Norderney schon seit über vierzig Jahren eine wichtige Rolle. Ziel war es nun auf dieser soliden Grundlage aufzubauen und die Möglichkei-



ten zu erweitern. Konzerte für Kinder und Jugendliche, Gospelkonzerte, Orgelkonzerte, Oratorienaufführungen, musikalische Gottesdienste, besondere Konzerte, wie Orgelmusik zu Stummfilmen, wurden in den

letzten Jahren etabliert. Die besonderen Fähigkeiten der Musik halfen dabei die Menschen zu begeistern und auf diesem Weg die kirchenmusikalische Arbeit zu entwickeln. Nach den letzten fünf Jahren stehen wir jetzt an einer Position, an der scheinbar alles möglich ist. Die Inselkirche wurde renoviert, eine neue Sound- und Lichtanlage, vor allem für Gospelkonzerte, wurde installiert, die neue Orgel erstrahlt heute zum ersten Mal im Gottesdienst.

Ein besonderer Moment, der froh und dankbar macht, und deutlich macht, dass, wenn Menschen etwas gemeinsam bewegen, das Ziel auch erreicht werden kann!



Die Vision von Kirchenmusik auf Norderney ist einfach:

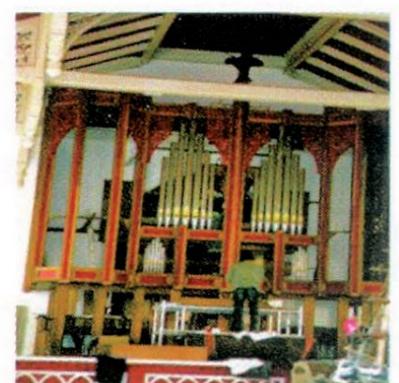
Wir wollen mit Hilfe der Musik die Menschen für den Glauben begeistern, die Kommunikation in allen ihren Formen fördern und die Kraft und Freude, die Musik beinhaltet, den Menschen nahe bringen und sie damit anstecken.

Auf dies aufbauend ergeben sich alle Handlungen und zukünftigen Ziele. Die Insel bietet dafür unbeschreiblich gute Möglichkeiten. Aber, wie unsere Insel etwas Besonderes ist, ist unsere Orgel für alle, die mitgemacht haben, auch etwas ganz Besonderes.

Wir freuen uns auf die vielen neuen Ideen und Projekte, die dem Orgelneubau folgen werden.

P.S.: Natürlich brauchen wir eine neue Orgel, denn eine Orgel kann viel mehr, als man glaubt.

Marc Waskowiak, Kantor



Die neue Kirschner Orgel

Wer hätte gedacht, dass sich nach der Begegnung mit dem Kantor Marc Waskowiak in Stiepel ein solch großes Projekt für unsere Werkstatt anbahnte. Auf Norderney wurde durch die fleißige Hilfe ehrenamtlicher Gemeindemitglieder, Gäste und Orgelbegeisterter ein wesentlicher Beitrag zur Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit geleistet. An dieser Stelle möchte ich nicht nur allen Geldspendern danken, sondern auch jenen, die mit Wort und Tat die gute Sache vorangetrieben haben.



Zum Instrument selber werde ich hier einige Anmerkungen anbringen, weshalb und wie wir diese Orgel gebaut haben:

Beim ersten Besuch auf der Insel, als es darum ging Fragen über die vorhandene Orgel zu beantworten, fiel mir gleich die eigenwillige Architektur der Inselhäuser auf. Schaut man im Lexikon unter Bäderarchitektur nach, so findet man die Beschreibungen: „filigrane Holzkonstruktion mit Kern aus Stein“. Darunter kann man sich natürlich alles Mögliche vorstellen. Diese Beschreibung spiegelt aber das Empfinden der Inselarchitektur um 1900 ganz gut wieder. Die Inselkirche selber, auch ein neogotischer Raum, zeigt durch ihren hellen Raum und Balkenkonstruktionen mit hölzernen Dachstuhlornamenten diese „Bäderarchitektur“. In diesem Raum stand ursprünglich eine Orgel, die gut angepasst war: Eine geschlossene Unterkonstruktion mit darauf gesetzten Holz Pfeilern, die zwischen Ornamenten enden. Diese Betrachtungen führten schließlich zu Orgelentwürfen, die die Prospekteinteilung der Dinse Orgel übernommen haben.

Schon nach dem ersten Gespräch mit Marc Waskowiak, dem Kirchenmusiker, wurde klar, wie hoch der Anspruch der Norderneyer an die neue Orgel ist. Es sollte ein Instrument gebaut werden, auf dem man Komponisten der Romantik, als auch des Barock wiedergeben kann. Solche Instrumente existieren und werden allgemein als Kompromisslösung abgetan. Die Entscheidung, be-

stehende Instrumente eines Orgelbauers als Vorlage zu verwenden, der seine Orgeln in der Klassizistischen Zeit baute, bietet meiner Meinung nach eine solide Grundlage für ein Instrument, das solche Ansprüche erfüllen kann. Wir haben Orgeln, die romantische Züge haben, aber die barocke Bauweisen nicht verleugnen, gemeinsam mit dem zuständigen Orgelrevisor Reinhard Ruge besucht. Herr Ruge betreute dieses Projekt als Berater und erfahrener Organologe.



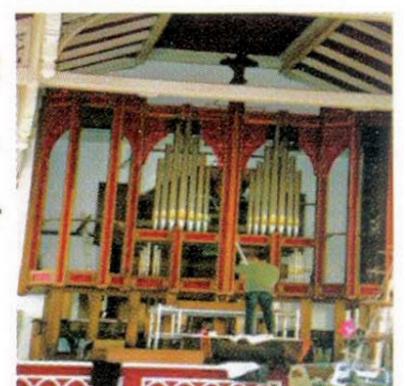
Unsere gemeinsamen Orgelfahrten führten uns nach Gronau (1836), Buxtehude (1859), Lamspringe und Markoldendorf (1869). Die Instrumente wurden alle erbaut von dem Orgelbauer Philipp Furtwängler aus Elze bei Hannover. Die Orgeln aus dieser Werkstatt in dieser Zeit zeichnen sich durch Robustheit, gute Funktion, ausgezeichnete Disposition und letztendlich den besonders guten Klang aus.

Da ich das Vergnügen hatte eine dieser Orgeln zu restaurieren, konnte ich mich in das Denken und Schaffen dieses Orgelbauers einfühlen. Zudem kam ich während meiner Lehrzeit oft in den Genuss, andere Instrumente dieses Orgelbauers zu sehen und an ihnen zu arbeiten.

Später wurden noch weitere Orgeln besucht: Furtwänglerorgel im Verdener Dom und Winzerorgel in Schönberg (bei Lübeck). Nicht nur die Disposition, sondern auch Mensuren von Furtwängler benutzte ich als Vorbild für den Neubau auf Norderney.

Bei diesen alten Orgeln ist der große Anteil an Holzpfeifen gegenüber einer Barockorgel auffällig. Nur durch Holzpfeifen kann man den speziellen romantischen Klang der tiefen Register erreichen.

Eine klangliche Besonderheit ist neben der Clarinette 8' beispielsweise der Doppelprincipal (in den 4 kleinen Flachfeldern der Front und den beiden darüber



liegenden Feldern sichtbar). Diese Spezialität gibt dem schönen Principalklang viel räumliche Weite.

Durch das Verwenden von Zinn für die Pfeifen der Streicher und deren Expressionen erreicht man das dazugehörige helle Klingen der Teiltöne, die bei Barockorgeln durch kleine Bleipfeifen in einer besonderen Art erreicht werden. Auch in dieser Orgel ver-

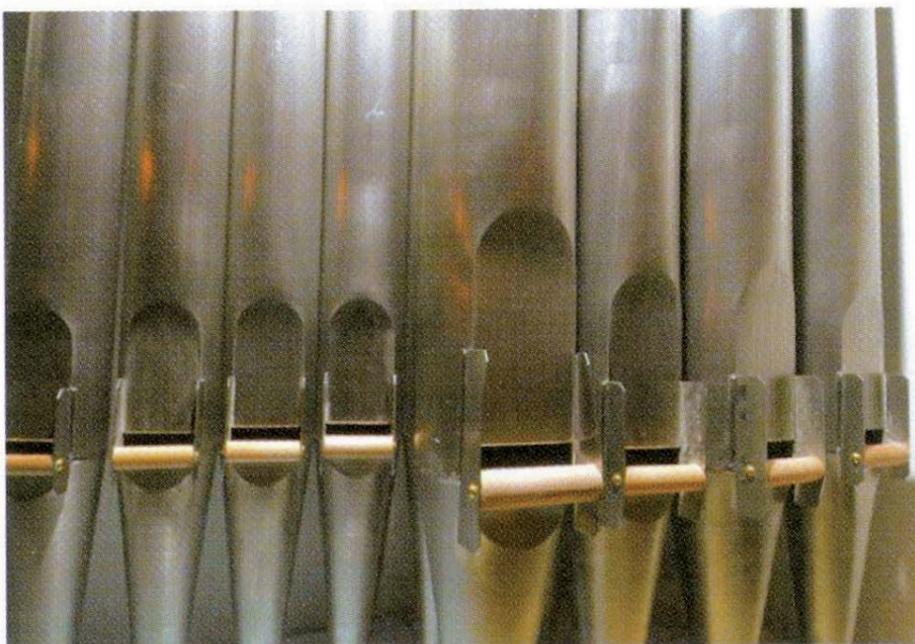


wenden wir bleihaltige Orgellegierungen für den Principalchor: Octaven und Mixtur. Auch die Quinten und Gedeckten sind aus diesem bleihaltigen Metall, das Arp Schnitger gerne für alle Principale verwendete. Schnitger verwendete sogar reines Blei für die gedeck-

ten Flöten, Posaunen- und Trompetenbecher. Die Trompete (aus Hochlegiertem Zinn) im Hauptwerk ist in der Norderneyer Orgel eine Kopie der Trompete in Markoldendorf. An diesem Register hört man den französischen früh-romantischen Einfluss, der bei vielen Furtwängler Orgeln hörbar ist. Im Gegensatz zu norddeutschen Barocktrompeten aus der Zeit Arp Schnitgers klingt unsere Trompete etwas lauter und heller, aber trotzdem grundtönig.

Das Schwellwerk beinhaltet vor allen Dingen die oben erwähnten Streicher. Die Harmonia ist ein in der Romantik gerne verwendetes Register, das im extremen Fall ein sphärisches, leises Akkordregister mit Octaven, Terzen und Quinten ist. Ein solches Register finden wir in der Furtwängler Orgel im Verdener Dom (1910). Unsere Harmonia ist eine Kopie aus dem Schwellwerk in Lamspringe. Sie klingt etwas grundtöniger und lauter, da sie die einzige Mischstimme im Schwellwerk ist. Zudem besteht ihre konische Terz aus Bleipfeifen, die diese Mixtur angemessen färben.

Die Clarinette in diesem Werk ist in Anlehnung an die Markoldendorfer Clarinette gebaut worden. Furtwängler hatte dieses Register wahrscheinlich 1867 bei der Pianoforte-Fabrik Schiedmayer in Stuttgart bauen lassen.



Besonderheiten dieser Orgel sind die mechanischen festen Kombinationen, mit denen man Registergruppen durch Betätigung eines Knopfes wählen kann.

Eine weitere Besonderheit ist der um 3 m nach vorne und um einen Meter nach unten gestellte Spieltisch.

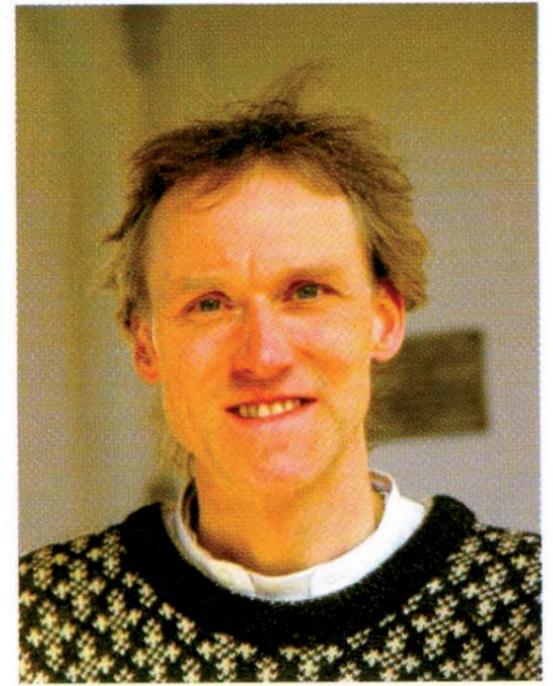
Wir finden in dieser Orgel noch jede Menge interessante Details, auf die ich hier nicht weiter eingehen kann. Es bleibt mir nur noch der Gemeinde und den Urlaubsgästen viel Freude an diesem Instrument zu wünschen. Möge die Orgel viele Jahre ihren Klang erschallen lassen.

Harm Kirschner, Orgelbauer



Portrait:

Harm Dieder Kirschner



Harm Dieder Kirschner begann 1982 seine Orgelbauerische Tätigkeit in Hannover bei der Orgelbaufirma Emil Hammer. Das ist die Nachfolgefirma der Orgelbauwerkstatt Philipp Furtwängler. Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre 1986 und Zivildienst wechselte er in die Orgelbauwerkstatt Jürgen Ahrend in Leer-Ostfriesland. 1991 wechselte Kirschner zu Orgelbauer Johannes Rohlfs in Neubulach. Im gleichen Jahr begann er seine 4-jährige Tätigkeit in der Orgelbauwerkstatt Conrad Mühleisen in Leonberg.

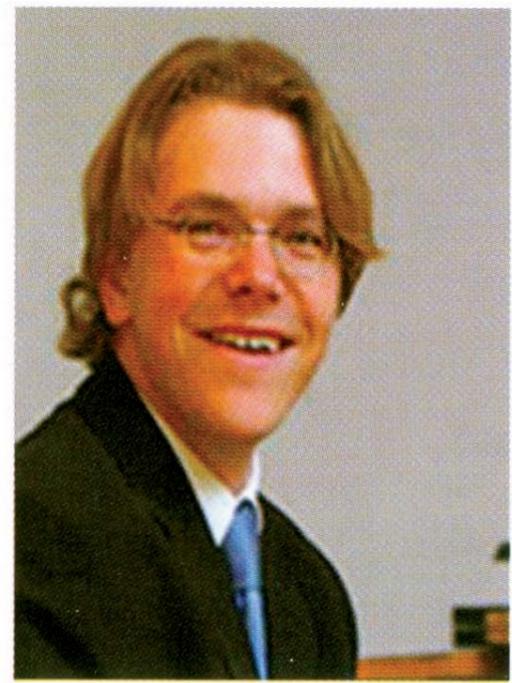
Während dieser Zeit besuchte Kirschner die Meisterschule in Ludwigsburg, wo er 1994 mit Erfolg abschloss. Im gleichen Jahr kehrte er nach Ostfriesland zurück, wo er für 2 ein halb Jahre bei Orgelbaumeister Jürgen Ahrend als Meister arbeitete. Seit 1997 führt Harm Kirschner eine eigene Orgelbauwerkstatt. Herausragende Orgelneubauprojekte seit seiner Selbstständigkeit waren: Toyota (Gemeinschaftsarbeit mit John Brombaugh, 59 Register) und eine Barockorgel in der Dorfkirche Bochum Stiepel (17 Register).

Während dieser Projekte erforschte Kirschner in Zusammenarbeit mit Winold van der Putten das Verfahren zum Gießen von Pfeifenmaterial auf Sandtischen. Dazu besuchten beide Orgelbauer die Forschungswerkstatt „GoArt“ in Göteborg. Eben genannte Orgeln verfügen über Pfeifen, die aus auf Sand gegossenem, gehämmertem Blei hergestellt sind.

Einige seiner Restaurierungsarbeiten machte Kirschner in Markoldendorf, Elsdorf und Rahde. Sein Ideenreichtum, seine Sorgfalt, Kreativität und Flexibilität führten schließlich zur Auftragsvergabe.

Portrait:

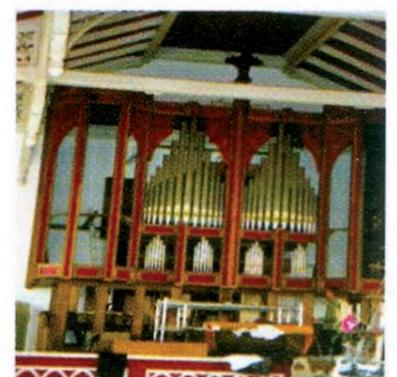
Marc Waskowiak



Das gelungene Orgelbauprojekt für die Inselkirche Norderney ist untrennbar mit dem Namen des Inselkantors Marc Waskowiak verbunden. Es waren immer wieder seine Kreativität, seine Visionen und manchmal auch seine Risikobereitschaft, die die für den Prozess notwendigen Impulse gaben. Die Orts- und Gästegemeinde sind ihm dafür zu bleibender Dankbarkeit verpflichtet.

Marc Waskowiak, Jahrgang 1976, studierte Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold, u.a. Orgel bei Rudolf Innig und Improvisation bei Prof. Renate Zimmermann. Abgerundet wurde seine Ausbildung durch seine Teilnahme an Meisterkursen u.a. bei Harald Vogel und Matthias Schneider sowie an der Internationalen Orgelakademie in Altenberg. Nach dem A-Examen trat er eine Stelle als Kirchenmusiker in Bad Salzuflen an. 2003 erreichte ihn der Ruf an die Ev.-luth. Inselkirche Norderney, den er auch annahm.

Berufsbegleitend studierte Marc Waskowiak 2001 bis 2004 an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford Orgel improvisation bei Thorsten Wille und legte 2004 die Künstlerische Reifeprüfung in diesem Fach ab. Zur Vorbereitung auf die Künstlerische Reifeprüfung in Fach Orgelliteraturspiel absolvierte Marc Waskowiak ein Aufbaustudium ebenfalls an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford bei Prof. Dr. Helmut Fleinghaus (Orgel) und Prof. Anja David (Klavier). 2006 legte er auch diese Prüfung ab.



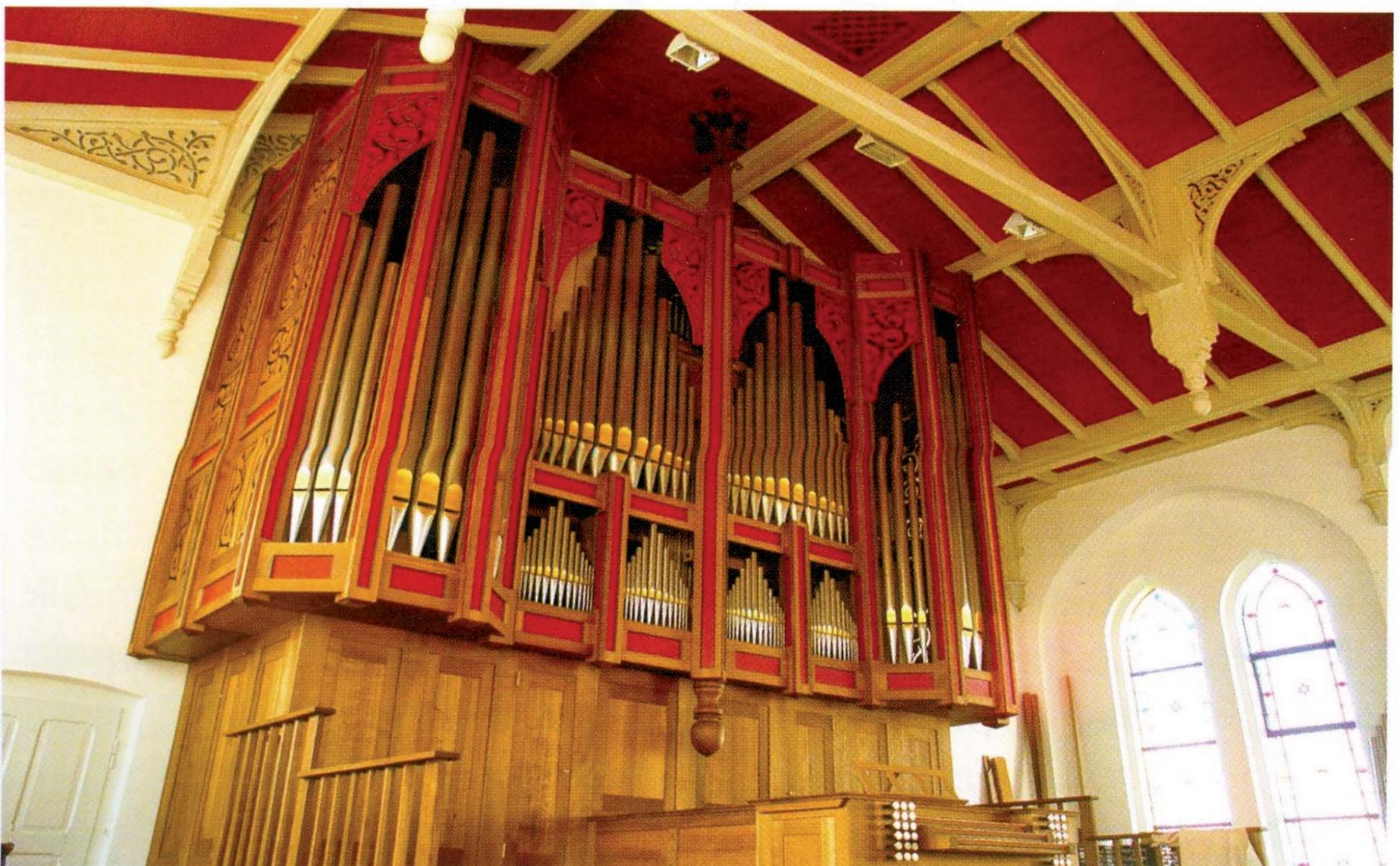
Marc Waskowiak bereist als konzertierender Künstler das europäische In- und Ausland und absolvierte zahlreiche Auftritte als Solist und Dirigent, u.a. mit der Filharmonia Kaliska und dem Warschauer Symphonisierorchester. Er leitet verschiedene Norderneyer Chöre, so die Kantorei und den Gospelchor „Starfish-Singers“, der von ihm gegründet worden ist.

Können und Charisma, Kompetenz und Konsequenz verbinden sich bei Marc Waskowiak zu einer Persönlichkeit, die inspiriert, anspornt und herausfordert. Mit diesen Eigenschaften hat er durch sein Wirken das musikalische Leben auf der Insel weitgehend verändert und geprägt.

Der Orgelneubau für Norderney gehört unmittelbar in diesen Zusammenhang. In einem grundständigen Ausbildungsgang der Ev.-luth. Landeskirche Hannover hat Marc Waskowiak zusätzlich die Zertifizierung als Fundraiser erworben.

Die Festschrift gibt dem Verfasser Gelegenheit, auch im Namen des Vorstands der Ev.-luth. Kirchengemeinde Norderney und des Teams der Mitarbeitenden von Herzen Dank zu sagen!

Heiko Gerdes-Janssen, Pastor



Kirchenmusik und Gemeindeaufbau auf Norderney

Der Gemeindeaufbau umfasst alle Aktivitäten, die eine Kirchengemeinde unternimmt, um ihre Mitglieder dazu zu bewegen, an Gottesdiensten und Veranstaltungen möglichst dauerhaft teilzunehmen und kirchliche Einrichtungen zu nutzen, besser noch: dabei selbst gestaltend mitzuwirken. Gern genutzt werden natürlich Kindergärten und Jugendzentren sowie die Angebote zur Lebensberatung und -hilfe und die Kranken- und Altenbetreuung, zumal dann, wenn sie kostengünstig sind. Aber auch die Kirchenmusik hat eine große Bedeutung und wird gern in Anspruch genommen, insbesondere an hohen kirchlichen Festtagen und bei Feiern zu speziellen Lebensanlässen wie Taufe, Konfirmation, Trauung, Jubiläum und Bestattung.

Gemeindeaufbau findet auf vielfältige Weise statt: natürlich durch Gottesdienste, aber auch in Gemeindegruppen und bei persönlichen Gesprächen der haupt-, neben- und ehrenamtlichen Gemeindeglieder mit den am Ort Wohnenden. Aktivitäten kirchenmusikalischer Art werden dann oft bezeichnet als ein Ergebnis des Gemeindeaufbaus, an dem eine lebendige Gemeinde erkennbar ist.

Das Bemerkenswerte auf Norderney ist nun, dass die Kirchenmusik nicht nur eine Aktivität des vorhandenen Gemeindelebens neben vielen anderen, sondern zentrales Mittel zum Gemeindeaufbau selbst ist. Ihr kommt also eine besondere gestaltende Bedeutung zu. Man könnte hochtrabend formulieren: die Gemeinde Norderney identifiziert und sozialisiert sich weitgehend über die Kirchenmusik. Wie ist das gemeint?

Eine Kernaufgabe des Gemeindeaufbaus ist die Vermittlung der Grundlagen christlichen Denkens und der entsprechenden Lebensführung. Dies geschieht in der Regel in Gottesdiensten, hier insbesondere mittels der Predigt. Wo Jesus Christus, sein Reden und Tun zur Sprache kommen, da vollzieht sich auch dessen Übernahme seitens der Gemeinde: die Nachfolge. Viel intensiver und nachhaltiger als jedes



gesprochene Wort hat sich dabei die singende Aneignung und Weitergabe erwiesen. Und hier leistet die Kirchenmusik Basisarbeit, und zwar zunächst bei den Musikern und Sängern selbst und durch sie bei der Gemeinde und den Zuhörern.

Beim Gemeindeaufbau spielt die Gemeinschaftspflege eine große Rolle. Jeder soll nicht nur durch eine Einladung z.B. im Gemeindebrief angesprochen werden, sondern sich auch dauerhaft willkommen und dazu gehörig fühlen, wenn er seine Kirche oder sein Gemeindehaus betritt: „Ich gehe gern in unsere Kirche und in unser Gemeindehaus, weil ich dort Menschen treffe, die selbst christlich leben und mir nicht gleichgültig begegnen, sondern mir zeigen, dass ich bei ihnen gern gesehen bin und dazu gehöre.“ Um diese Grundeinstellung geht es. Und die Kommunikationsbasis dazu schafft auf Norderney die Kirchenmusik.

Das liegt einerseits an der Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Angebote: Posaunenchor, Gitarrenkreis, Kreis für alte Musik, Kantorei, Kinderchor, Gospelchor und Jugendgospelchor, um nur die wichtigsten zu nennen. Hier ist für jede Begabung und für jeden Geschmack etwas zu finden. Und es liegt sicher auch am Engagement des Inselkantors, dem die kirchliche Gemeinschaftspflege über die Übungsstunden hinaus ein Herzensanliegen ist. Manche Konzernachfeiern und Grillabende sind allen in bleibender Erinnerung und haben



menschliche Kontakte geschaffen und vertieft, die sich positiv und nachhaltig auf die Gemeinde auswirken.

Das hat zu wechselseitigen Beteiligungen bei festlichen Anlässen geführt: kirchliche Gruppen singen und musizieren bei ganz normalen Festen, außerkirchliche Gruppen wirken in Gottesdiensten und Kir-

chenkonzerten mit. Bisweilen gibt es sogar gemeinsame Konzerte aller. Dabei kann man davon ausgehen, dass schöne Erlebnisse in der Familie, in der Nachbarschaft und im Bekanntenkreis erzählt werden. Das wirkt ansteckend und regt den einen oder anderen an, auch mit dabei sein zu wollen. Außerdem ist es eine bekannte Tatsache, dass Familienangehörige und Freunde interessierte und treue „Fahrtenbummler“ sind, wenn ein Familienmitglied z.B. in einem Gottesdienst oder Konzert mitwirkt.

So hat die Kirchenmusik auf Norderney eine Multiplikatorenfunktion, die die Akzeptanz kirchlicher Angebote selbstverständlich werden lässt. Ganz profan gilt für Norderney ferner: es gibt kaum eine Familie, in der nicht irgendein Mitglied irgendwo musiziert. Welche Gesamtschule hat schon eine eigene Bigband? Auf Norderney ist das der Fall. Und natürlich gibt es auch zahlreiche „außerkirchliche“ Angebote, in denen sich aber auch diejenigen finden, die in kirchlichen Gruppen mitwirken. Diese Verzahnung hat positive Nebenwirkungen. Da diese Musikgruppen viele familiäre und zivilgemeindliche Anlässe mitgestalten, ist eine breite Kommunikation gewährleistet, die von der Musik ausgeht. Die Musiker sind da sehr engagiert und aktiv, die Zuhörer und Konzertbesucher kommunizieren passiv mit, aber sehr häufig, und das in großer Vielfalt und auf hohem Niveau. Auf diese Weise kommen viele Menschen regelmäßig in den „Veranstaltungsort Inselkirche“, die sonst gewiss nicht so oft den Weg in eine Kirche finden würden.

Die Inselkirche als Ort der Kirchenmusik spricht aber nicht nur Insulaner an, sie hat große Anziehungskraft auch auf Inselgäste. Und das wird in besonderem Maße gelten, wenn sich herumgesprochen hat, welch hervorragendes Instrument mit der neuen Orgel hier vorhanden ist und zum Erklingen kommt. Da ist eine Begegnungsebene da, die über die Gemeindegrenzen hinaus lebt und eine Verbundenheit schafft, die über „Kirche“ stattfindet. Das ist dann wohl auch der Grund, warum kleine und große Musikgruppen und Orchester immer wieder gern und teilweise sogar regelmäßig vom Festland auf die Insel und hier dann auch in die Kirche kommen und musizieren.



Denn wo das eigene Tun Wertschätzung erfährt, da fährt man eben gern hin. Und so ist schon manche Freundschaft entstanden, die ihre Tragfähigkeit über die Insel hinaus gezeigt hat.

Der „Konzertort Kirche“ will ganz bewusst zeigen, dass die Inselkirchengemeinde nicht nur Gottesdienste unter sich feiert, sondern dass sie eine offene und einladende Gemeinde ist, die neben allem musikalischen Hochgenuss Raum bietet für die persönliche Begegnung der Menschen untereinander. Die Intensität, mit der das auf Norderney geschieht, lässt sich ablesen an der Zahl der Konzerte: gut 50 kirchenmusikalische Veranstaltungen, also mehr als zwei pro Woche, werden pro Saison angeboten. Das schätzt natürlich auch die Kurverwaltung, die an der Attraktivität der Insel und an der Zufriedenheit ihrer Gäste interessiert ist.

Weil man die Möglichkeit zu persönlicher Begegnung schaffen und dabei gleichzeitig das Projekt „Orgelneubau Inselkirche“ bewerben wollte, wurde vor der Kirche die Orgelbauhütte errichtet. Sie ist in Konzertpausen und nach Gottesdiensten und Konzerten geöffnet und stets kräftig umlagert, ein lebendiges Zeichen für das Angebot und das Bedürfnis zum Gespräch der Kirchenbesucher miteinander.

Weil das alles auf Norderney so ist, darum – und ich sage betont: vor allem deswegen – ist es gelungen, den Orgelneubau in so kurzer Zeit nahezu schuldenfrei zu realisieren. Hier ist ein tragfähiges Wir-Gefühl entstanden, aus dem heraus eine Leistung vollbracht wurde, zu der alle beigetragen haben, die sich der Kirchenmusik in unserer Inselkirche verbunden wissen und fühlen. Und wir haben allen Grund zu der Hoffnung, dass diese Verbundenheit noch lange über den Tag der Orgeleinweihung hinaus unser Gemeindeleben prägt, bereichert und erweitert.

Mögen viele Norderneyer und ebenso die Inselgäste über die Kirchenmusik in der Inselkirche ihre kirchliche Bindung über die traditionellen konfessionellen Grenzen hinweg neu entdecken und in unserer Kirchengemeinde heimisch sein und bleiben!

Dieter Albertsmeier, Pastor i.R.

Die ev.-luth. Inselkirche von Norderney

Kirchengeschichte:

Im Jahre 1420 berichtet das ostfriesische Kirchenverzeichnis erstmals über ein Kirchengebäude auf Norderney; es soll sich um ein turmartiges Gebäude handeln. Die älteste bekannte Darstellung dieses Turmes finden wir auf einer Karte um 1555. Hier wird Norderney in der Seitenansicht dargestellt. Man sieht die Dünenketten und im Westen einen hohen Turm mit flachem Abschluss. Einige Jahre später - um 1585 - wird dieser Turm erneut auf einer Seekarte abgebildet. Man sieht dort ein würfelförmiges Gebäude im Westen der Insel, welches viel kleiner ist als der Borkumer Leuchtturm. Der Turm diente demnach auch als Orientierungshilfe für die Schifffahrt. Um 1550 gibt es erstmals einen gesicherten Nachweis darüber, dass die Insel bewohnt ist. Damals wurden auf Norderney 16 Häuser gezählt und es gab etwa 80 Einwohner. Die Insulaner lebten in dieser Zeit vom Fischfang, von Strandgut und ein wenig Landwirtschaft für den Eigenbedarf.

In dem aus Backsteinen gemauerten Turm sollen einst Fräulein Jeva und Djuva Idzinga, Mitglieder des Häuptlingsgeschlechtes, das in Itzendorf (1721 ausgedeicht) gelebt hat, gewohnt haben. Die Idzingas übten auf Norderney vermutlich das Strandrecht aus, das ihnen durch den Verkauf von Strandgut eine gute Einnahmequelle sicherte. Die Wohnung der beiden Frauen soll sich im Obergeschoss des Turmes befunden haben, während sich im unteren Teil ein großer Raum befand, worin man das Strandgut lagerte und Zuflucht vor Sturmfluten und Piratenüberfällen suchte. Nun stellt sich die Frage, wer diesen Turm gebaut haben könnte. Die Norderneyer Fischer, die gerade genug zum Leben hatten, waren sicherlich finanziell nicht in der Lage, einen solch mächtigen Turm ohne fremde Hilfe zu bauen. Vielleicht hat ein Häuptling den Turm bauen lassen, damit sich die Insulaner dort in Sicherheit bringen konnten. Wenn man sich heute ein ungefähres Bild von dem damaligen Turm machen möchte, so kann man als Vergleichsbauten den alten Westturm von Wangerooge oder den Leuchtturm von Neuwerk nennen. Dies waren mächtige Wehrtürme, die auch als Seezeichen dienten. In einem alten Kirchenbuch wird berichtet, dass der Turm von Norderney im Kriegsfall auch mit einer Mannschaft



und Geschützen bestückt war. Der Charakter dieses Bauwerks war also sicherlich weniger kirchlich und dafür umso mehr der einer Trutzburg, umgeben von kleinen Fischerhäusern, die vermutlich aus Holz gebaut waren. Der Kirchenraum wurde im Erdgeschoss des Turmes eingerichtet. Im Jahre 1578 gab es nachweislich eine Lieferung von 500 Steinen für die Norderneyer Kirche. In Berum, von wo aus Norderney verwaltet wurde, hatte man 8000 Ziegelsteine für die Norder Kirchen hergestellt, von denen 500 für Norderney bestimmt waren. Diese Steine waren vermutlich für eine Reparatur oder den Ausbau des Kirchenraumes gedacht.

Man darf davon ausgehen, dass die Norderneyer um 1530 den evangelisch-lutherischen Glauben annahmen. Sofern Norderney vor der Reformation 1517 bewohnt war – und davon geht man ja aus – waren die Insulaner Anhänger des katholischen Glaubens. In den Jahren zwischen 1550 und 1650 entwickelte sich Norderney nur sehr langsam weiter. Die Einwohnerzahl blieb über diese Zeit etwa gleich. Dann setzte ein Bevölkerungswachstum ein. In den Jahren 1695/96 sollen auf Norderney bereits 200 Personen gelebt haben und um 1709 waren es bereits 304 Insulaner. Den Mittelpunkt des Ortes bildete nach wie vor die kleine Kirche im alten Turm, doch dieser Kirchenraum wurde für die stetig wachsende Bevölkerung allmählich zu klein, auch wenn man schon einen Altarraum (Chorraum) im Osten des Turmes angefügt hatte. Wenn man sich Pläne der alten Inselkirche anschaut, so verfügt der Raum im Erdgeschoss über eine ungefähre Raumgröße von 30qm. Um das Jahr 1700 gab es erste konkrete Überlegungen, die Kirche zu restaurieren und bei der Gelegenheit auch zu erweitern. Das Gebäude soll damals schon sehr baufällig gewesen sein. Die wenigen armen Insulaner konnten ein solches Vorhaben aber nicht alleine finanzieren, man war auf das Sammeln von Spenden angewiesen. Hierzu holte man sich die Genehmigung des Fürsten von Ostfriesland. 1707 wurde die Westseite des Turmes zu großen Teilen neu errichtet. Bis 1711 passierte dann erst mal gar nichts mehr, bis der neue Fürst eine weitere Spendensammlung genehmigte und selbst einiges für den Neubau spendete. Außerdem kamen Spenden aus den Niederlanden und vom Hamburger Magistrat. Es kam eine Menge Geld zusammen, dennoch reichte das Geld aus beiden Sammlungen nicht

für den Kirchenbau. Man legte das Geld vorerst zurück, bis es der Fürst 1717 für eigene Zwecke beschlagnahmte, später aber zurückzahlte. Im Jahre 1727 berichtete der Pastor, dass kaum die Hälfte der Einwohner mit „Drücken und Bücken in die Kirche hinein“ ging. In der Winterzeit wurden die Insulaner in der völlig überfüllten Kirche halbtot oder manchmal auch „ganz tot“ gedrückt.

Im Mai 1737 bat der Norderneyer Pastor beim Fürsten um weitere Spenden. Dieser ließ sich allerdings nicht bewegen, der Gemeinde noch weitere Gelder zukommen zu lassen, solle die Gemeinde das Geld doch selbst aufbringen. Im Oktober desselben Jahres ging ein weiteres Spendengesuch an den Fürsten, doch dieser blieb hart. Er verfügte, dass die Norderneyer ihr gesammeltes Strandgut verkaufen sollten, um damit die Renovierung zu bezahlen. Ihm war nämlich zu Ohren gekommen, dass die Insulaner in der Vergangenheit die Verkaufserlöse des Strandgutes beim Inselvogt in Alkohol umgesetzt hatten. Die Norderneyer wiesen die Forderung, ihr Strandgut für die Kirche zu nutzen, erbost zurück und behaupteten, dass die alte Kirche noch völlig ausreichend sei. Außerdem versteckte man das Strandgut. Es vergingen einige Jahre, bis ein neuer Pastor den Kirchbau wieder voran bringen konnte. Er trug das bereits gesammelte Geld zusammen und bekam eine Spendenzusage von Bremer und Hamburger Kaufleuten, sofern man den Kirchturm zu einem Seezeichen (Bake) ausbauen würde. Der Fürst erteilte eine neue Genehmigung für einen Spendenaufruf. Als im Jahre 1739 wieder ein Schiff vor Norderney strandete, hofften der Fürst und der Pastor, dass man endlich genug Geld für den Kirchenneubau zusammen bekommen würde, doch das Strandgut verschwand wieder „auf geheimnisvolle Weise“. Auch Strafandrohungen des Fürsten ließen das Strandgut nicht wieder auftauchen, aber diese Vorgehensweise der Obrigkeit führte unter den Insulanern fast zu einer Revolte.

Am 23. Juni 1750 wurde endlich mit dem langersehnten Anbau und der Renovierung begonnen. Die Gelder hierfür kamen aus weiteren Spenden. Jetzt ging alles ganz schnell und nach nur drei Monaten wurde der Anbau fertig gestellt. Am 20. September fand die Einweihung statt. In der Sakristei der heutigen Kirche ist der Gedenkstein aus der alten Kirche

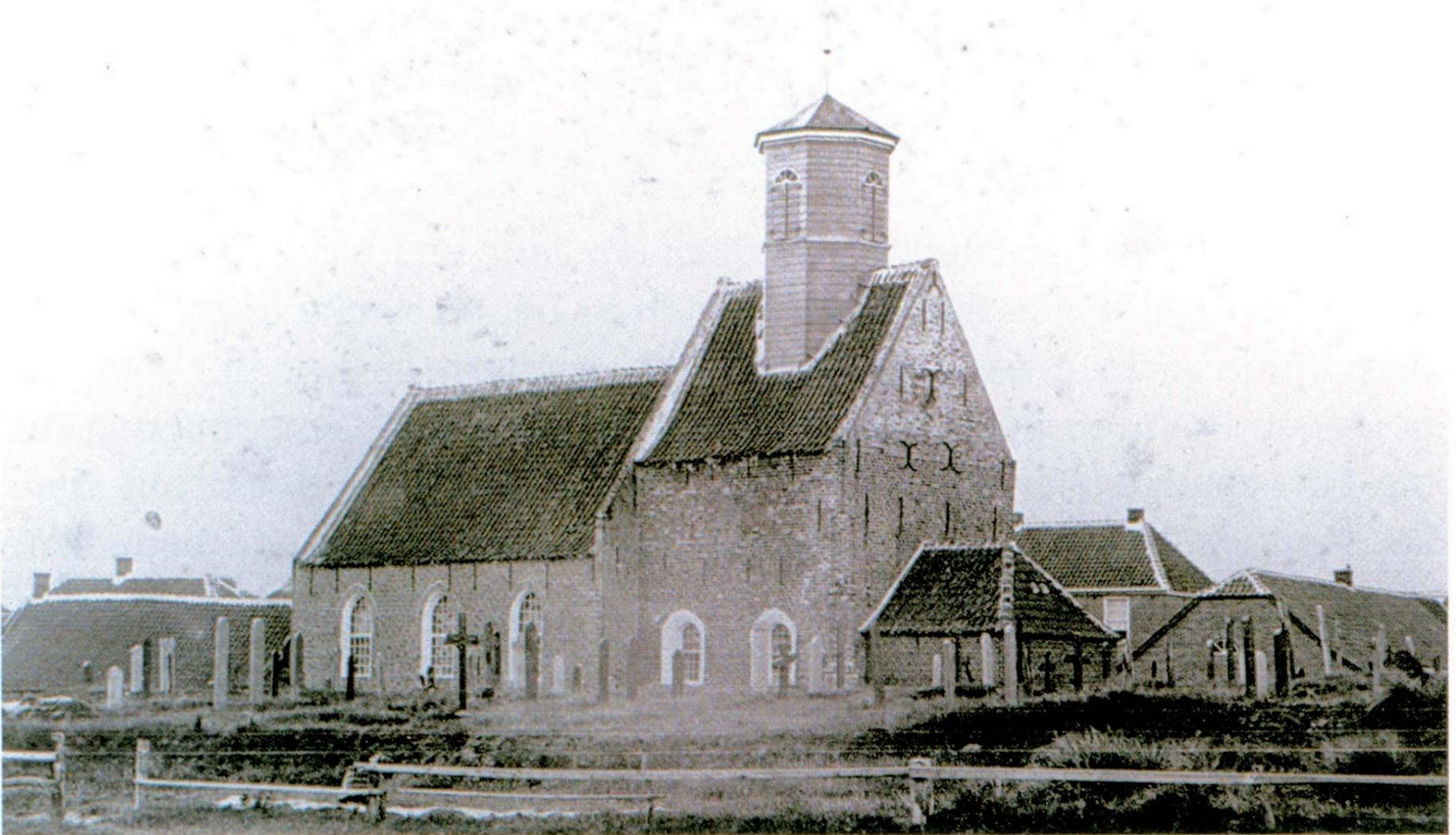


verbaut worden, der an die Fertigstellung erinnert, seine Inschrift lautet: „Unter Gottes Segen erbauet Anno 1750“. Dieser Stein wurde beim Abbruch der alten Kirche gerettet. Das neue Kirchenschiff war aus Backsteinen errichtet worden und soll Platz für etwa 200 Gläubige geboten haben.

Im Jahre 1851 kam die letzte große bauliche Veränderung der alten Inselkirche. Durch eine Spende des Kronprinzenpaares aus Hannover kam die Gemeinde zu einer neuen Glocke, der „Marienglocke“. Für die Glocke wurde ein neuer Turmaufsatz auf dem alten Westturm errichtet. Vorher stand westlich der Kirche ein offenes Holzgerüst, das das Geläut getragen hatte. Der Turmaufsatz ist vergleichbar mit dem Turm des Kurhauses, der 1856 errichtet worden ist.

Im Jahre 1797 wurde auf Norderney das zweite deutsche Seebad gegründet. Damals gab es 543 Einwohner. Durch den Napoleon-Feldzug hatte das Badeleben aber schon bald wieder ein Ende. 1814 wurde die Seebadeanstalt wiedereröffnet und 1815 fiel Norderney an das Königreich Hannover. Der wirtschaftliche Aufschwung war jetzt in vollem Gange und es setzte eine rege Bautätigkeit ein. 1836 wurde die Insel die Sommerresidenz des hannoverschen Kronprinzen und Herzogs von Cumberland. 1851 verlegte dieser als König Georg V. seine sommerliche Residenz nach Norderney. Die Einwohner- und auch die Gästezahl stiegen stetig an. 1852 hatte Norderney bereits über 1000 Einwohner. Die Kirche war inzwischen wieder viel zu klein. Im Jahre 1865 kam es zu ersten konkreten Planungen für einen Kirchenneubau, um dem aufstrebenden Seebad gerecht zu werden. Bis 1876 liefen die Verhandlungen über einen Neubau. Das größte Problem stellte die enorme Bausumme dar, die die Gemeinde nicht alleine aufbringen konnte. Die ersten Planungen für die Inselkirche mussten aus Kostengründen verworfen werden. Der geplante neogotische Bau vom Architekten Schulz aus Bückeburg mit reichen Verzierungen war einfach zu teuer. Auch Varianten dieser Planung waren zu kostspielig. Man nahm von diesen Plänen Abstand und beauftragte nun den Baumeister Schumacher aus Leer mit den Neubauplanungen. Dieser legte einen wesentlich schlichteren Entwurf vor, der stilistisch auch an der Neogotik orientiert war. Auch diese Kirche war für die Gemeinde zu teuer und so beschloss der Kirchenvorstand nur eine Ausbesserung der al-

ten Inselkirche. Nun kam allerdings Hilfe aus Berlin vom Kaiser des Deutschen Reiches und Königs von Preußen, Wilhelm I., höchstpersönlich. Zusammen mit seiner Frau spendete er der Inselgemeinde 50.000 Mark, womit dann der Neubau für 88.000 Mark überhaupt erst möglich wurde, auch wenn der Restbetrag für die Gemeinde immer noch sehr hoch war. Um für den Bau noch etwas mehr Geld zu bekommen, wurde die alte Kirche auf Abbruch verkauft. Der Vertrag hierfür wurde am 14. November 1877 aufgesetzt. Darin wurde geregelt, dass vor dem Abbruch die alte Ausstattung ausgebaut werden



Die alte Inselkirche vor dem Abbruch (1878)

sollte, um sie dann teilweise an andere Gemeinden verkaufen zu können, so z.B. die Kanzel und die Sitzbänke. Der Abbruchunternehmer hatte für den Abbruch nur vier Wochen Zeit und musste alle Gegenstände von Wert, die bei den Arbeiten entdeckt werden sollten, abgeben, so z.B. alte Münzen, die die Gemeinde natürlich behalten wollte.

Anfang 1878 wurde mit dem Abbruch der alten Kirche begonnen. Leider ist von dem Bau bis auf den Gedenkstein nichts erhalten. Auch der Turm, der für die Inselgeschichte so wichtig war, wurde restlos abgetragen. Man leistete sich hier wohl keine Sentimentalitäten und erachtete das Bauwerk als nicht sonderlich schützenswert. Der Baubeginn der neuen



Kirche war am 22. März 1878. Beim Bau tauchten schon bei den Arbeiten am Fundament Probleme auf. Die Norderneyer waren der Meinung, dass man bei dem Bau die Ostung der Kirche nicht genau eingehalten habe. Beim Kirchenbau ist es üblich, den Altar genau im Osten aufzustellen. Im Mittelalter wurden alle großen Kathedralen von Ost nach West gebaut, damit man im Ostteil schon Gottesdienste feiern konnte, auch wenn die Kirche noch nicht fertig war. Die Insulaner stellten also den Baumeister aus Leer zur Rede, dieser war sich aber keines Fehlers bewusst. Die Seeleute holten ihre Kompassse heraus und stellten eine Abweichung fest. Die Arbeit wurde abgebrochen und man musste von Neuem beginnen; die Norderneyer hatten Recht behalten.

Die Bauarbeiten dauerten etwas über ein Jahr und am 11. Juni 1879 konnte die Gemeinde die Einweihung ihrer neuen Kirche feiern. Dieser Tag wurde nicht etwa zufällig gewählt, sondern es war der Tag der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares. Die Genehmigung für die Einweihungsfeier an diesem besonderen Tag kam direkt aus Berlin. Man wollte sich so für die überaus großzügige Spende bedanken und ließ in der Kirche auch einen Gedenkstein aus weißem Marmor einbauen, der dieses Ereignis für spätere Generationen festhalten sollte. Der Stein befindet sich über der nördlichen Empore an der Ostwand des Kirchenschiffes. Die Inselkirche war damals noch von vielen kleinen ein- bis maximal zweigeschossigen Häusern umgeben. Überall waren noch große Freiflächen und die Umgebung hatte immer noch einen recht dörflichen Charakter. Die Kirche musste auf damalige Besucher viel mächtiger gewirkt haben, als sie es heute tut. Die vielen kleinen Fischerhäuser und Pensionen wurden im Laufe der Zeit abgebrochen oder erweitert und die Kirche ist schon lange nicht mehr das größte Gebäude der Insel.

Im Jahre 1880 hatte Norderney bereits 2095 Einwohner und die Einwohner- und Gästezahl stieg immer weiter. So kam es, dass die Kirche mit ihren 620 Plätzen schon bald dem Ansturm der Besucher kaum noch gewachsen war. 1892 machte man Pläne für eine Erweiterung der neuen Kirche. Es wurde schnell klar, dass man das Gebäude eigentlich nur Richtung Osten erweitern könne. Dafür hätte man die Straße hinter der Kirche (Kampstraße) verlegen und ein Haus

(Kurapotheke) abbrechen müssen. Die Planungen für die Kirche sahen vor, den Chorraum abzubrechen und an seiner Stelle ein Querschiff zu errichten. Als Abschluss sollte ein ganz neuer Chorbereich gebaut werden. Diese Pläne wurden am Samstag, dem 4. Juni 1892, in der Norderneyer Badezeitung veröffentlicht. Sie wurden niemals in die Tat umgesetzt und somit ist der Bau in seinen Grundzügen von der Erbauung 1879 bis heute gleich geblieben.

Nicht nur die Kirche wurde im Laufe der Zeit zu klein, sondern ab etwa 1850 auch der alte Friedhof. Der neue Friedhof wurde am Rande der damaligen Besiedlung angelegt. Im Jahre 1876 fand dort zum ersten Mal eine Beerdigung statt. Der alte Friedhof (Kirchhof) rund



Die neue Inselkirche um 1885

um die Inselkirche wurde stillgelegt.

1883 wurde zum 400. Geburtstag Martin Luthers eine Martin-Luther-Statue auf dem südlichen Teil des Kirchhofs aufgestellt. Der Bildhauer Högel aus Oldenburg hatte sie für die Gemeinde angefertigt.

Der zweite Weltkrieg hinterließ auf Norderney nicht so verheerende Schäden wie in vielen anderen Städten Deutschlands. Die Zahl der Bombenabwürfe blieb überschaubar. Dennoch wurde auch die Inselkirche durch eine Bombe beschädigt. Am 10. April 1941 fiel eine Bombe auf den alten Friedhof und beschädigte sämtliche Kirchenfenster.



Die Fenster wurden durch eine Notverglasung ersetzt und die Reste der alten Fenster für eine spätere Restaurierung gesichert. 1952 bekam die Inselkirche ganz neue Fenster, sie sind noch heute im Kirchenschiff erhalten. Die Restaurierung und Ergänzung der alten Fenster wäre sehr schwierig und kostspielig gewesen und so entschied man sich für eine Neuanfertigung. Die drei Chorfenster wurden erst 1953 eingesetzt, sind aber heute leider nicht mehr erhalten. In den 50er Jahren wurde der Kirchenraum grundlegend verändert. Die üppige gründerzeitliche Ausmalung fiel dem Zeitgeschmack zum Opfer. Ältere Norderneyer erinnern sich an eine neue Ausmalung in Blau- und Grautönen. Die Orgelempore wurde 1957 verändert. Man glich die Höhe den Gemeindeemporen an und verlängerte sie in Richtung Altar. Man wollte somit vor der Orgel Raum für 70 neue Plätze schaffen.

Im Jahre 1967 plante die Gemeinde den Einbau einer neuen Heizung für die Inselkirche. Dies war der Auftakt für einen Umbau, der die Inselkirche bis heute maßgeblich geprägt hat. Das Problem beim Einbau der neuen Heizung (1967/68) war, dass der alte Heizungsraum im Turm nicht groß genug für die neue Anlage war. Aus statischen Gründen war es auch nicht möglich, den Turm zu unterkellern und so schloss man im Turm das Treppenhaus links vom Eingang. Die Treppe wurde entfernt und die Heizung eingebaut. Dies führte dann zu weiteren Problemen, denn es fehlte jetzt ein Fluchtweg. Die Lösung hierfür war der Einbau einer zusätzlichen Treppe neben der Orgel im Kirchenschiff, doch diese Treppe wurde niemals gebaut. Dieser mehr als unglückliche Zustand wurde erst zu Beginn des neuen Jahrtausends behoben, als man bei der Turmsanierung auch eine neue Heizung einbaute. Sie wurde so im Turm eingebaut, dass man die alte Treppe wieder herstellen konnte.

Beim Umbau 1968 wurden in der gesamten Kirche Schächte für die neue Warmluftheizung gegraben. Die alte Orgel der Inselkirche bedurfte auch einer dringenden Erneuerung und so entschied man sich für einen völligen Neubau, der 1970 eingeweiht wurde. Im Zuge der allgemeinen Umbauarbeiten hatte man sich auch für eine gänzlich neue Farbgebung des Innenraumes entschieden. Das Amt für Bau- und Kunstpflege der hannoverschen Landeskirche hatte der Gemeinde

den Vorschlag unterbreitet, die großen Flächen der Decke farbig zu gestalten. Die Konstruktion und alle Gliederungselemente sollten dagegen weiß abgesetzt werden. Die Deckenfarbe sollte im Bereich der Emporenbrüstung und beim Fußboden wieder aufgenommen werden. Die Denkmalpfleger wünschten eine Veränderung des „unerfreulichen Erscheinungsbildes“ der Inselkirche, da ihnen die vorherige grauweiße Farbgestaltung, insbesondere bei der Decke, überhaupt nicht zusagte. Man entschied sich bei der Farbe für ein kräftiges Rot in Kontrast zu Weiß. Die Ausmalung erfolgte Anfang 1970. Der Fußboden wurde mit einem leuchtend roten Nylont Teppich ausgelegt, der alte Steinfußboden verschwand. Die Ausstattung der Kirche, z. B. die Kanzel, wurde auch restauriert. Außerhalb der Kirche begann man mit der Umgestaltung des völlig verwilderten Kirchhofs. Man trug die erhaltenen Grabsteine und Kreuze zusammen und stellte sie in Gruppen auf.

1973 schrieb das Amt für Bau- und Kunstpflege dem Kirchenvorstand einen Brief bezüglich möglicher Veränderungen in der Kirche. Die Denkmalpfleger waren mit der Gestaltung des Chorbereichs nicht zufrieden. Sie wollten den neogotischen Altar aus der Erbauungszeit durch einen anderen, größeren ersetzen. Man erachtete den Norderneyer Altar für die Chorapsis als zu klein. Doch der alte Altar blieb und steht bis heute an seinem Platz. Die große Renovierung war damit abgeschlossen.

Die bislang letzten Veränderungen an der Inselkirche fanden beginnend um die Jahrtausendwende bis heute statt. Unter anderem wurde der Turm saniert und das Kirchenschiff innen neu verputzt und gestrichen. Im Jahre 2006 wurden die Kirchenfenster aufwändig saniert und es wurde auch der leuchtend rote Teppichboden durch Fliesen ersetzt, die wesentlich besser zur Kirche passen. 2007/08 wurde die Farbgebung der Kirchenbänke geändert. Vorher waren sie schlicht grau, nun wurden sie in verschiedenen Beige- und Rot-Tönen gestrichen.

Kirchenarchitektur:

Der ursprüngliche Turm, der später als Kirche genutzt wurde, war sicherlich nur ein schlichter Zweckbau. Im Untergeschoss befanden sich der Kirchenraum und dar-



über die ehemalige Wohnung der adeligen Damen. Wenn man sich Photos der alten Kirche anschaut, kann man auf der Nordseite einige Störungen im Mauerwerksverband im Obergeschoss feststellen. Der Verband wechselt dort vom Gotischen zum Blockverband. Dort waren früher eventuell die Fenster der Wohnung. Das gleiche gilt für die Nordwestecke und den Westgiebel, wo auch ein Blockverband zu finden ist. Der Gotische Verband ist das Ursprungsmauerwerk des Turmes, dafür spricht auch die Wandstärke von fast einem Meter. Solche Mauern sind für das 15. Jahrhundert typisch, also genau für die Zeit, in der der Turm gebaut worden sein soll. Der Westgiebel, der Anbau von 1750 und einige Ausbesserungen an der Nordwand sind im Blockverband ausgeführt worden. Dieser Mauerwerksverband wurde erst nach 1550 benutzt. Der Anbau des neuen Kirchenschiffes ist in einer äußerst späten Form der Gotik entstanden. Normalerweise hätte der Anbau zu dieser Zeit im Barockstil errichtet werden müssen, doch es gab immer einige Gebiete, in denen alte Stile weiterlebten oder wieder auflebten. Eigentlich ist die Zeit der gotischen Kirchen ab 1550 vorbei, aber einige Kirchen, wie z. B. die Kirche von Hornburg (bei Wolfenbüttel), wurden noch viele Jahrzehnte später in einem spätgotischen Stil erbaut.

Was auf alten Photos der Inselkirche noch auffällt, sind Putzreste am Westgiebel. Hieraus kann man schließen, dass früher zumindest der obere Teil der Westseite vollständig verputzt war. An anderen Stellen sind keine Verputzreste sichtbar, was aber nicht zwangsläufig heißen muss, dass dort niemals Putz war.

Nun kommen wir zu dem Entwurf für den Neubau vom Architekten Schulz aus Bückeburg. Diese Kirche entsprach damals sicherlich voll und ganz dem Zeitgeschmack. Die Gotik war spätestens seit der Zeit Karl Friedrich Schinkels wieder eine gefragte Stilrichtung und sie galt als besonders deutsch.

Dieser Kirchenentwurf hätte auch in anderen norddeutschen Städten stehen können; die Formensprache war angelehnt an die großen Vorbilder aus den ehemaligen Hansestädten an Nord- und Ostsee. Der hoch aufragende Turm und die reichen Verzierungen verliehen dem Bau ein sehr beeindruckendes Aussehen. Man kann an diesen Plänen

sehen, dass der Architekt etwas von seinem Handwerk verstanden hat, doch Qualität hat seinen Preis. In diesem Fall war der Preis, wie schon erwähnt, zu hoch. So kommen wir also zu dem ausgeführten Bau, den wir noch heute sehen können; dieser ist eine wahre „Spar-Version“ von Neogotik. Auf einen sehr einfachen Baukörper wurden gotische Elemente aufgebracht, die allerdings im Detail manchmal nicht richtig ausgeführt sind. So waren z.B. die Chorfenster nicht so entworfen, wie man sie im Mittelalter ausgeführt hätte. Die Bögen hätten spitzer und die Rosetten dafür kleiner sein müssen. Auch der Turm ist im Vergleich zum Kirchenschiff recht klein geraten, ein wenig mehr Höhe hätte ihm gut getan. Dies wäre dann aber auch wieder teurer geworden. Es gibt für die Norderneyer Kirche sicherlich keine mittelalterlichen Vorbilder und die gotischen Elemente sind nur nach verschiedenen Formenkatalogen zusammengestellt. Daraus lässt sich schließen, dass der Baumeister Schumacher aus Leer vermutlich keine große Erfahrung im Kirchenbau besaß und ansonsten sicherlich anderen Aufgaben nachging.

Auch wenn die Norderneyer Inselkirche vielleicht nicht die schönste und vielleicht auch nicht die wohldurchdachteste Kirche ist, so ist sie dennoch für die Insel, deren Bewohner und Gäste etwas ganz Besonderes. Sie spiegelt einen wichtigen Teil der Norderneyer Geschichte wieder und sie bildete schon immer das Zentrum der Insel.

Innenausstattung und Kirchenraum:

Im Zentrum der Aufmerksamkeit wird in der nächsten Zeit natürlich die neue Orgel stehen. Dieses wunderschöne Musikinstrument ist ohne Zweifel eine große Bereicherung für den Kirchenraum, aber es gibt neben der Orgel noch vieles Andere zu entdecken. Die wichtigsten Ausstattungsstücke sind sicherlich der Altar, die Kanzel und das Taufbecken. Sie stammen alle aus der gleichen Zeit und wurden für den Kirchenneubau 1879 angefertigt. Seitdem stehen sie in der Inselkirche.

Der Altar mit Retabel (Altar-Aufsatz) wurde in der Fabrik Heinersdorf in Berlin angefertigt. Er war eine Spende der Grafen Erhard und Botho und Gräfin Frieda von Wedel,



sowie von Helene Christine und Rindelt Henriette Hafner. Stilistisch ist der Altar, genau wie die ganze Kirche, im neogotischen Stil gehalten. Die Felder des Retabels haben die typischen Spitzbögen und das Ganze wird von gotischen Fialen bekrönt. Der Altar besteht aus Holz und war ursprünglich dunkel gefärbt. Die Felder des Retabels besaßen eine farbige Ausmalung, die im mittleren Feld einen Stoffüberhang vorgeben sollte. Die beiden äußeren Felder enthielten jeweils einen Bibelspruch: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11, Vers 28) und „Selig sind, die zum Abendmahl (richtige Übersetzung: Hochzeitsmahl) des Lammes berufen sind.“ (Offenbarung 19, Vers 9). Diese Sprüche waren von Weinranken umgeben. Heute ist der Altar vollständig weiß übermalt und von seiner ursprünglichen Gestalt künden nur noch alte Aufnahmen. Das Retabel wird größtenteils durch ein Gemälde verdeckt, das auf dem Altar steht. Hierauf wird das letzte Abendmahl dargestellt. Das Bild wird bereits im Jahre 1843 in der Inventarliste der Kirche geführt, doch leider sind Maler und Herkunft des Ölbildes nicht bekannt. Früher hing es lange Zeit in der Sakristei.

Auf dem Altar stehen zwei Leuchter, auch sie sind eine Spende für die Inselkirche. Beide Leuchter aus Gelbguss sind aus dem Jahre 1831. Ihre Spenderinnen waren Anna Schütt, geb. Feldhausen und Henriette Jellmann, geb. Feldhausen, so belegen es die Inschriften.

Links vor dem Altar steht das Taufbecken. Es wurde aus Sandstein gefertigt, ist allerdings heute, genau wie der Altar, weiß übermalt. Das Taufbecken wurde von Carl Georg Graf Wedel-Gödens zur Einweihung der Kirche gestiftet, wie auch eine Inschrift bezeugt. Es stand früher direkt in der Achse vom Eingang zum Altar, wurde aber bei Renovierungen in den 50er Jahren nach links versetzt. Der Stil des Taufbeckens passt zu Altar und zur Kirche, denn auch hier bediente man sich des Formenrepertoires der Neogotik. Neben der Inschrift mit dem Spendernamen findet man noch eine weitere, sie lautet: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ (Markus 10, Vers 14)

Rechts vor dem Altar steht die Kanzel. Sie ist ebenfalls neogotisch. Die Kanzel wird von vier Aposteln geschmückt (Petrus, Johannes, Paulus und Jakobus) in deren Mitte Jesus steht. In seinen Händen hält

er die aufgeschlagene Bibel, auf der man den ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabetes sehen kann. Dies steht für den Anfang und das Ende, die ganze Geschichte der Welt, die in der Bibel aufgeschrieben steht. Die Figuren der Kanzel wurden 1970 zur Restaurierung weggegeben und kamen Anfang 1972 nach Norderney zurück. In der Zwischenzeit hatte man auch die Kanzel weiß gestrichen. Nach der Restaurierung waren die Figuren holzsichtig naturbelassen, so wie es früher der Fall war. Das gefiel dem Pastor und dem Kirchenvorstand gar nicht. Sie meinten, dass das Holz nicht zu der neuen Farbgebung der Kirche passe. Aus diesem Grund ließ man die Figuren recht farbenfroh bemalen. Als der Restaurator davon Kenntnis erhielt, beschwerte er sich beim Amt für Bau- und Kunstpflege bei der Landeskirche in Hannover. Die dortigen Denkmalpfleger waren über die neue Farbgebung entsetzt und stellten die Gemeinde zur Rede. Der Kirchenvorstand und der Pastor waren aber der Überzeugung, nichts Unrechtes getan zu haben und fanden die neue Farbgebung sehr stimmig. Das Amt für Bau- und Kunstpflege konnte sich mit dem Wunsch, die Farbe wieder abnehmen zu lassen, nicht durchsetzen.

Einige Kirchenbesucher wundern sich vielleicht über die Schiffsmodelle, die im Kirchenschiff hängen. Dies ist in Gemeinden, die viel mit Seefahrt zu tun haben, sehr verbreitet. An Nord- und Ostsee gibt es viele Kirchen, in denen Schiffsmodelle hängen oder stehen. Dieser Brauch entstand als Dank an Gott für eine gute Heimkehr oder für eine Rettung aus schwerer See. Seefahrer bauen seit dem 12. Jahrhundert Votivschiffe für Kirchen.

Das weiße Schiff mit den vollen Segeln wurde bereits 1808 in der alten Inselkirche aufgehängt. Es wurde von E. H. Rass gebaut. Es ist ein dreimastiges, bewaffnetes Handelsschiff mit 34 Kanonen. Das andere Votivschiff wurde 1904 in der Kirche aufgehängt. Es ist ebenfalls ein dreimastiges, bewaffnetes Handelsschiff, jedoch ohne Segel. Der Erbauer dieses Schiffes war Herr W. Kranich.

Wenn man vor dem Altar steht und seinen Blick nach rechts Richtung Seiteneingang wandern lässt, kann man eine weitere kleine Kostbarkeit erblicken und zwar ein Holzreliefbild. Dieses Bild ist um die 200 Jahre alt. Es be-



fand sich früher im Besitz einer jüdischen Familie aus Norderney, der Familie Sandomir aus der Strandstraße. Als die Familie im dritten Reich zur Auswanderung getrieben wurde, gab sie das Bild einem Norderneyer zur Aufbewahrung. Die Familie Sandomir meldete sich aber nicht wieder und so vermachte der Norderneyer das Bild der Kirchengemeinde. Es fand hier einen würdigen Platz über dem Seiteneingang. Auf dem Holzrelief ist ein biblisches Motiv dargestellt. Man kann dort Abraham im Hain von Mamre sehen, der von drei Gottesboten aufgesucht wird. Sie kündigen ihm und seiner Frau Sara trotz deren hohen Alters die Geburt eines Sohnes an. Dieser Sohn wird Isaak sein (nachzulesen im 1. Buch Mose, 18. Kapitel: „Der Herr bei Abraham in Mamre.“). Das Holzrelief wurde 1972 aufwändig restauriert. Hierbei hat der Restaurator herausgefunden, dass das Bild früher weitestgehend farblos, also holzfarben, war. Nur einige wenige Stellen waren in Brauntönen bemalt und ganz besondere Stellen waren vergoldet. Später hat man das Relief in naturgetreuen Farben angemalt, was den Charakter des Reliefs stark verändert hat. Der Restaurator hat bei der Restaurierung teilweise den Ursprungszustand wiederhergestellt, ansonsten hat er dezentere Farben für die Kolorierung gewählt.

Die Deckenkonstruktion stammt, bis auf die Farbgebung, noch aus der Erbauungszeit. Ebenso gehören auch die Emporen der Süd- und Nordwand und die Kirchenbänke zur Originalausstattung. Die Decke, die Brüstung und die Kirchenbänke sind alle im Stil der Neogotik gehalten oder besitzen Verzierungs-elemente in gotischen Formen. So ergab die Kirche bei der Einweihung ein stimmiges Ganzes, wie es noch heute in Teilen zu sehen ist.

Der heutige Innenraum wird noch immer durch die Farbgebung aus den 70er Jahren dominiert. Damals hatte man sich entschieden, den weiß-blau-grauen Anstrich durch eine kräftigere Farbgebung zu ersetzen. Inzwischen wurden die damals komplett grau gestrichenen Kirchenbänke in beige-roten Tönen umgestrichen. Diese Gestaltung entspricht aber nicht dem ursprünglichen Aussehen. Um die Jahrhundertwende (1900) liebte man es üppig, überall wurden Verzierungen angebracht und es gab sehr kräftige Bemalungen. Dies war in der Inselkirche nicht anders. Auf alten Photos kann man sehen, dass die Wände des Innenraumes im unteren Bereich eine aufgemalte Steinquade-

rung und Stoffbespannung besaßen, darüber war eine aufgemalte Bordüre. Auch der Altarraum war farbenfroh ausgemalt. Außerdem waren überall im Kirchen- und Altarraum Spruchbänder an die Wände gemalt. Die Decke, die Bänke, die Kanzel und der Altar waren dunkel gehalten, vermutlich holzfarben. Wie genau die Farbigkeit aussah, lässt sich heute schwer sagen, hierzu müsste man sich Kirchen in der Region aus der Zeit anschauen und, falls vorhanden, andere Kirchenbauten von Herrn Schumacher. Dennoch wäre es auch mit Vergleichsbauten nicht möglich, hier eine sichere Aussage über die genaue Gestaltung zu treffen, da es in jeder Gemeinde etwas anders ausgesehen haben mag.

Da Kirchen meist über viele Jahrzehnte und Jahrhunderte in den Orten stehen, machen sie im Laufe ihrer Geschichte viele Wandlungen mit. Je nach Geschmack und finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde baut man an und um oder fügt neuen Schmuck hinzu. Spätere Generationen bauen manches wieder zurück oder brechen gar alles ab. Dies war auch auf Norderney so und wenn man sich aufmerksam in der Kirche oder auch außen umsieht, kann man sicherlich auch selbst einige dieser Spuren entdecken und so auf eine kleine Zeitreise gehen.

Christoph Lücke, Architekturstudent

Benno Eide Siebs, Die Norderneyer – Eine Volkskunde, Verlag Schuster, Leer, 1973 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Norden 1930), Seite 38

Ostfriesenverein Hannover, Nr. 143, Aus alten Chroniken der Heimat – Ein Kirchenbau mit Schwierigkeiten, 1960, Seite 14

Brief des Amtes für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche Hannover an den Kirchenvorstand Norderney, 25.2.1970



Quellen:

Benno Eide Siebs, Die Norderneyer – Eine Volkskunde, Verlag Schuster, Leer, 1973
(unveränderter Nachdruck der Ausgabe Norden 1930)

Manfred Bätje, Kurze Geschichte des Kirchenbaues auf Norderney 1564-1892,
Hrsg. Stadt Norderney, Norderney 1995

Manfred Bätje, Der alte Friedhof auf Norderney, Hrsg. Stadt Norderney, Norderney
1995

Manfred Bätje, 1998 – 600 Jahre Norderney - 50 Jahre Stadtrechte, Hrsg. Stadt
Norderney, Norderney 1998

Manfred Bätje, Norderney entdecken – Das „Historische Schaufenster“, Hrsg. Stadt
Norderney, Norderney 1998

Christoph Lücke, u. a., Dominikus Böhm – Die katholische Kirche Stella Maris auf
der Insel Norderney, Eigendruck, Braunschweig 2007

Heinrich Buurman, Als Norderney Seebad wurde, Verlag Soltau-Kurier-Norden,
1985

Hermann Soeke Bakker, Norderney – Vom Fischerdorf zum Nordseeheilbad, Verlag
Soltau-Kurier-Norden, 1980

Heinrich Smeins (Hrsg.), Norderney – Auf dem Weg in das dritte Jahrtausend,
Band 1 u. 2, Eigenverlag, Norderney 1991, 1993

Nds. Staatsbad Norderney (Hrsg.), Norderney – Chronik einer Insel, Soltausche
Buchdruckerei Norderney, 1997

Robert Noah, Gottes Häuser in Ostfriesland, Verlag Soltau-Kurier-Norden, Norden
1989

Rainer Krawitz, Ostfriesland mit Jever und Wangerland, DuMont Buchverlag Köln,
1988

Ostfriesenverein Hannover, Nr. 143, Aus alten Chroniken der Heimat – Ein Kirchen-
bau mit Schwierigkeiten, 1960

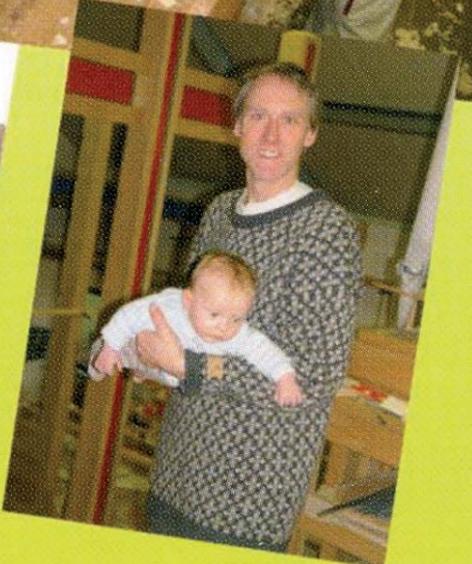
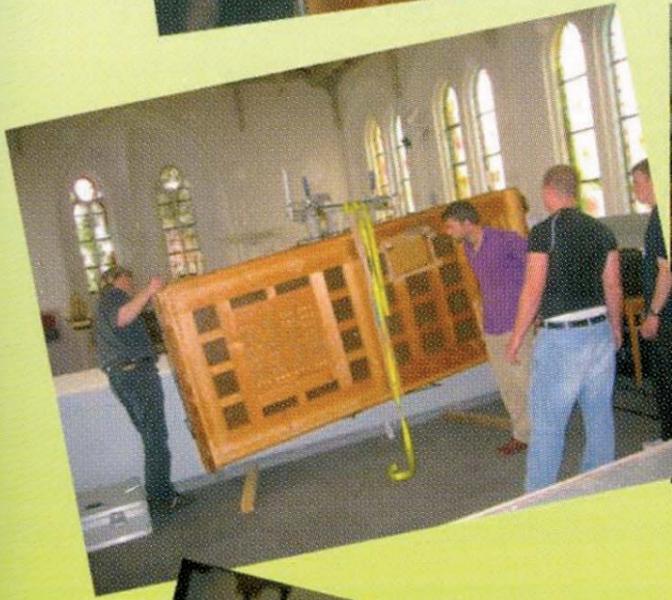
Erik Delfs, Feuer an deutschen Küsten, DSV-Verlag, 1993

Ut uns Kark, Gemeindebrief Nr. 53, ev.-luth. Kirchengemeinde Norderney, Frühjahr
2008

Eigene Recherchen im Stadtarchiv Norderney und im Kirchenarchiv der ev.-luth.
Inselkirche Norderney

Abbildungen:

Veröffentlichung der drei Photos mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchives
Norderney





Prospekt Insekische Norderney
 Entwurf Y
 Orgelbauwerkstatt Kirschner
 M: 1-10 Weener, den 22. 08. 06
 W. Kirschner

Bankverbindung:

Ev.-luth. Kirchengemeinde Norderney

Konto: 7500 / BLZ 28350000 Sparkasse Aurich-Norden

Stichwort: Orgelneubau Norderney

Förderverein Kirchenmusik Norderney e.V.

Konto: 8901122500 / BLZ: 28321816 OLB Norderney

Baugeschichte der Norderneyer Orgeln

- Foto von der ersten Orgel gefunden. -

Erst nach Redaktionsschluß stellte sich heraus, daß die erste Norderneyer Orgel, erbaut 1841/42 von Arnold Rohlf (Esens), nach dem Abriß der alten Norderneyer Kirche 1878 noch weitergelebt hat, und zwar in der Herrenhuter Kapelle in Norden am Marktschulplatz, die 1876 erbaut worden war. Erst ein knappes Jahrhundert später, am 2. August 1970 ist sie dort zum letzten Mal im Gottesdienst erklingen. Danach wurde die Kapelle, die zuletzt der ev.-reformierten Gemeinde gehört hatte, abgerissen, um Platz zu machen für das neue reformierte Gemeindehaus. Noch vor dem Abriss entstand das nebenstehende Foto aus dem Archiv der Norder Heimatforscherin Elfriede Lottmann. Daß es sich hierbei zweifelsfrei um die einstige erste Norderneyer Orgel handelt, ist schon aus der Anordnung der Pfeifen ersichtlich, die den gleichen inneren Aufbau anzeigt, wie die 1842-45 erbaute Rohlf-Orgel in Siegelsum, die in der Festschrift zum Vergleich genannt und abgebildet ist. Wie diese ist auch sie ganz an die Emporenbrüstung gebaut und mit einem seitlichen Spieltisch versehen.



Die erste Norderneyer Orgel – hier in der Herrenhuter Kapelle in Norden

Reinhard Ruge